

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Vollkommene Geschütz-, Feuerwerck- und Büchsenmeisterey-Kunst**

Vollkommene Geschütz- Feuerwerck- Und Büchsenmeisterey-Kunst

**Siemienowicz, Kazimierz**

**Franckfurt, 1676**

Caput XI.- Von unterschiedenen Machinis und grossen Wercken/oder Figuren/so von Raggeten/Schlägen/Kugeln/Rädern/Schilden/Streit-Kolben/Säbeln/Schwerdtern/Stangen/Stäben/Röhren/und andern dergleichen ...

[urn:nbn:de:bsz:31-108041](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-108041)

pendicul und den andern der Basis zusammen/so bekommstu einen Triangel auf dem Papier/ dessen Basis umb die peripheri des Cylinders gefüget/so wird die hypotenusa durch ihren schrägen Umgang den Ort/ zu der gewundenen Linie an dem Cylindere bezeichnet/ und wird also eine Umwindung verfertigt seyn. Hernach muß man den Triangel wieder auff gleiche Weise umb den Cylindere appliciren, zu der andern Umwindung.

Der rechtwinkliche Triangel weist mit seiner Basis den in Cirkel gehenden progress des letzten punctes der geraden Linie: das perpendicular Latus aber zeigt den progress des punctes, welcher von unten bis oben an in der Zeit gerücket/ die weil die Circular peripheri herum geführet worden.

Dies ist ganz leicht/ das übrige kan man bey dem Autore sehen/ und kan nach dieser letzten Manier eine gar sügliche Schnecken- oder Schraub- Linie umb die Köhre der letzten Art beschrieben werden/ wenn nemlich ein gleichwinklicher Triangel gemacht wird/ dessen Basis auß der peripheri oder Umfang der Köhre/ und die perpendicular von ihrer Höhe genommen/ und hernach die puncte zusammen gezogen/ und auswendig umb die Köhre appliciret, daß die Höhe des Triangels mit der Höhe der Köhre und seine Basis mit ihrer Circumferenz zu treffe/ so wird die dritte schräg gezogene Linie des Triangels auf dem Cylindere eine gewundene Linie andeuten/ nach welcher die Mörser in den Höhlungen oder Rehrinnen der Köhre nach vorgelahrter Manier befestiget werden.

Du kanst auch in gedachten Autore nachschlagen/ wie eine gewundene oder Schnecken- Linie auf einem plano zu beschreiben/ welches du wissen mußt die Rehrinnen auf den Schilden und Kordartschen aufzuholen/ wie schon oben gedacht worden.

## CAPUT XI.

Von unterschiedenen Machinis und grossen Wercken/ oder Figuren/ so von Raggeten/ Schlägen/ Kugeln/ Rädern/ Schilden/ Streit- Kolben/ Säbeln/ Schwerdtern/ Strangen/ Stäben/ Köhren/ uund andern der gleichen zusammen gesetzt:

Was ich bisher von den künstlichen Luftfeuern gemeldet/ daß soll alles zu diesem Capitel repetiret werden. Denn alle die Manieren oberzehlte Werke zu verfertigen sind nichts anders als eine Ordination oder *modus* gewesen/ so die gehörigen Materien hat erkennen/ auslesen und präpariren, und etliche essential Stück oder Glieder davon die grossen Machina componiret werden/ und alles was zu den Luftfeuern gehörig/ zubereiten gelehret. Folget nunder andere Theil so in diesem Capitel enthalten/ welche die Architecti mit dem Griechischen Wort Diathesis, oder die Disposition nennen/ die also von dem Vitruvio beschrieben wird/ daß sie eine geschickte Stellung/ und wohlgestellte Schickung des ganzen Baues/ wie jegliches außs beste und süglichste seyn mag. Und bestehet diese in unterschiedenen Theilen/ von welchen ich die andern zu übergehen/ weil sie eine ungemeyne Wissenschaft der Architectur erfordern/ (darinne doch eine Feuerwerker nicht ganz unerfahren seyn soll/) nur zwey abzuhandeln vorgenommen. Nemlich Thematismum oder stationem & decorum, das ist den Stand und Auspuzung/ welche die zierliche Anschauung des vollbrachten Wercks ist/ wo alle angehörige Theile mit höchster Geschicklichkeit dermassen vollbracht werden/ daß solches schön und zierlich anzuschauen. So von nachdenken und sietet Fleiß herkömmt/ dadurch ein Feuerwerker dergleichen Inventa auß seinem klugen Kopff außdencket/ und andern proponiret, so nach der Zeit/ Ort/ und Beschaffenheit der Personen/ und ihren Ansehen/ denen er auffwarten wil/ ebenmäßig und accommodiret sind: Und welches das Fürnehmste/ entweder durch natürliche Observation oder durch Conuersation der Menschen bekandt und approbiret, doch aber den Kunst Regeln nicht contrar noch zu thun unmöglich.

Ingleichen die Auftheilung oder distribution, so Oeconomia genemmet wird: diese bestehet in Handgriffen und genauer Verbindung aller Glieder/ und Verstand/ was/ wie/ oder warum es an diesen oder jenem Ort zu setzen. Darzu wird auch referiret, mit Vernunft und nach rechter Maß die Unkosten zu überschlagen/ und zu moderiren und ist grosse sorge wegen der sicherheit und Wohlfarth/ so wol seines als anderer Leben in acht zunehmen vonnöthen/ welches auch von diesem Quell herrühret. Und von diesen beyden Stücken unserer Pyrotechnie wil ich also ferner etwas reden/ und zwar erstlich:

Von dem Decore oder Ausstaffirung so bey den Machinis der Luftfeuer zu observiren.

Es haben die Alten und auch die Neuen Gewalt/ daß unsere künstliche Luftfeuer zu vielerley Zeiten fürnemlich gebrauchet würden.

Erst

Fig. N<sup>o</sup> 199.



Fig. N<sup>o</sup> 198.

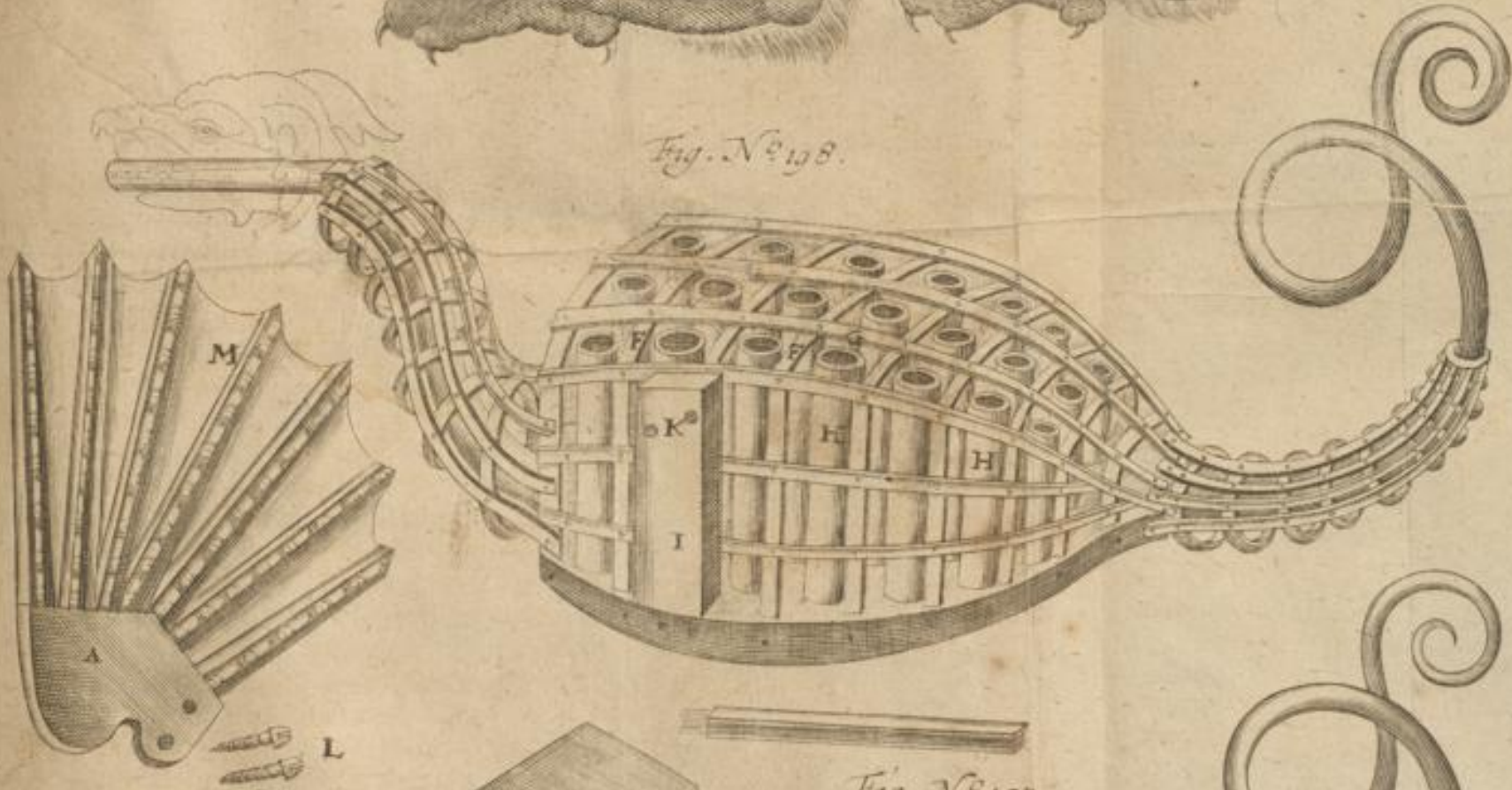
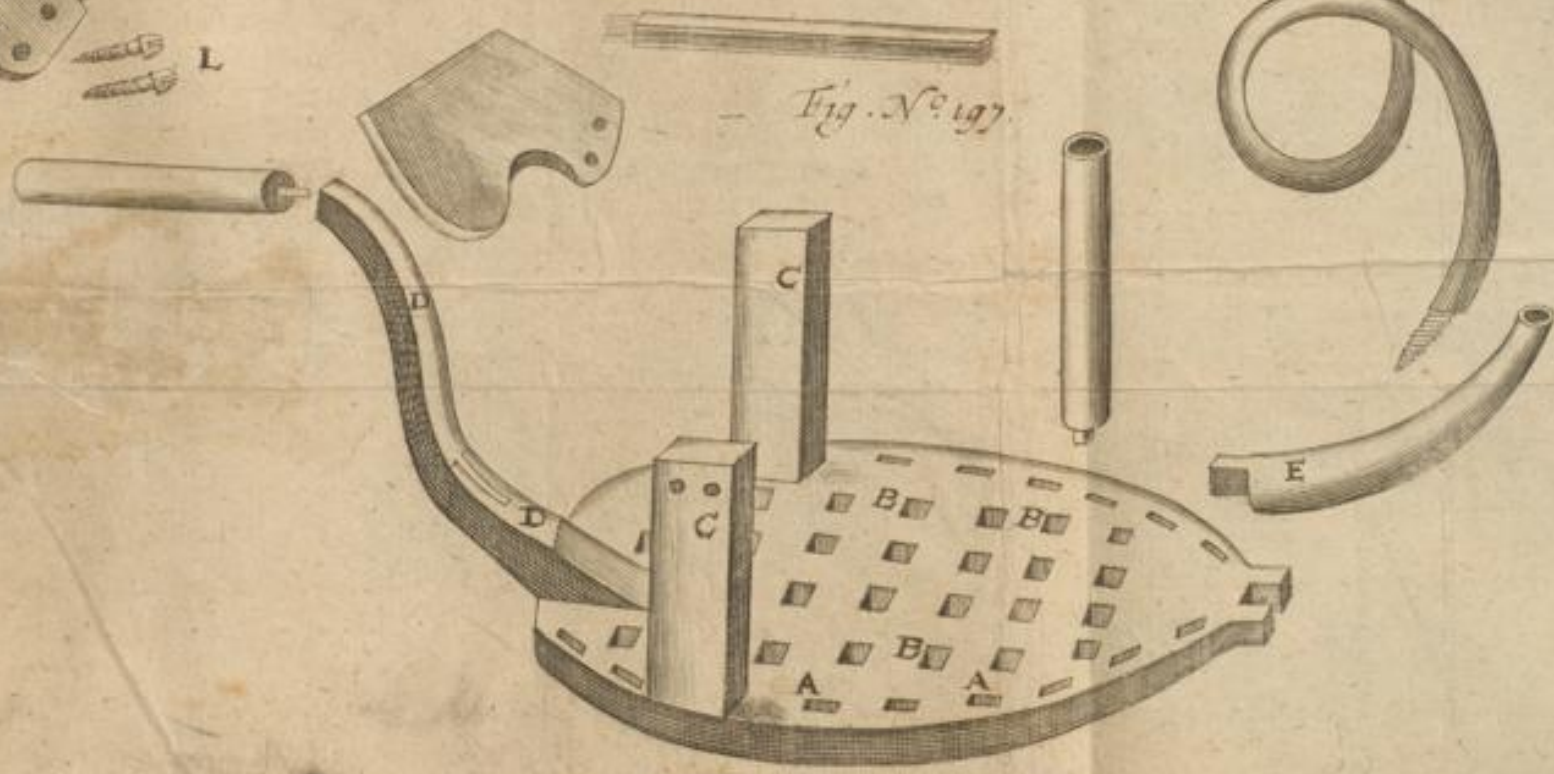


Fig. N<sup>o</sup> 197.



Q



Erstlich bey solennen Einweyhungen und Erönungen/oder Huldigungen/der Päbste/ Käyser/Könige/Fürsten/und hohen Kriegs-und Stadt-Officianten/und Erwehlung neuer Obriheiten/ die allgemeine Freude zu bezeugen.

Zum andern/Nach einem zu Wasser oder Lande erhaltenen herrlichen Sieg/oder wenn Städte erobert und entsetzt worden/feindliche Reiche und Provinzen eingenommen/eine grosse Anzahl Feinde erlegt und gefangen/Flotten geschlagen/und andere herrliche Krieges-Thaten verrichtet/ oder nach Erlangung allgemeinen Friedens/wenn ein Kriegs-Fürst oder General mit Triumph in eine Stadt einziehet/ (oder auch in seiner Abwesenheit ihm zu Ehren von seinen Bürgern oder Freunden) werden zur Belohnung der Tugend und des Glückes/ und die öffentliche Dankbarkeit zu bezeugen/unter anderer erwiesener Ehre/Glückwünschungen/Geschencken/ öffentlichen Schauspielen/auffgerichtete Siegeszeichen und Triumph-Bogen/und dergleichen/ damit die Tugend pflegt geziert zu werden/auch Lust und Freudenfeuer vorgestellt.

Darzu kan man auch die Festtage und Gedächtnissen der Heiligen/ entweder die Jährlichen/ oder wenn sie unter die Heiligen referiret und canonisiret werden/zehlen: Denn es gebühren den nobilitätlichen Freuden-Feuer/ welche über die Welt und alles was in der Welt ist gesieget/ und weil sie gelebet/ein sonderbahres Vorbild der Gottseligkeit/ Heiligkeit/ Mässigkeit/ Christlicher Standhaftigkeit und anderer Tugenden gegeben / und den Nachkommen zur Nachfolge hinterlassen haben.

Zum dritten auff Beylagern.

Zum vierdten bey Banquetten und andern Gastereyen und Frölichkeiten guter Freunde/wie anderwärts gedacht.

Was nun das erste anbelanget: Darzu können nicht ungeschicklich/Kränze und Cronen bereitet werden/Stammbäume/ so wol der Fürsten/als des Volcks; Ein Majestätisch groß Bild/ welches viel andere kleine unterschiedener Völcker/über welche der Herr zugebieten/ so alle nach ihrer gewöhnlichen Tracht gekleidet/anbeten/für ihm auf den Knien liegen/und sich mit dem gansen Leibe bücken. Zu der Insestirung eines Pabsts kan der Mystische Traum Josephs aus der Bibel dienen/von den Farben/welche eine grosse in der mitten stehende Garbe verehren. Bey den Erönungen der Käyser kan man die alte der ist gefallenen Römischen Republic Gewonheit und Wasmer den Käyser einzuweyhen/davon Niceph Gregor. lib. 3. hist. Rom. p. 25. Theodorus ist nach des Vaters Absterben durch die Stimmen des ganzen Volcks zum Käyser erwehlet worden/nach altem Herkommen und Gebrauch (*καὶ ἐκείνῳ ἐκείνῳ*) auff dem Schild sitzend/und lib. 4. Die Bornehmsten nenten den auff den Schild sitzenden Michaelen Palaeologum Käyser. Und Julius Capitolinus in Maximo und Balbino: Unter des ist Gordianus von den Soldaten auff das Schild gesetzt/und Käyser außgerufen worden. Und Ammianus Marcellus lib. 26. von den Käyser Juliano, der von den Galliscanischen Soldaten inauguriret worden: Er ist auff ein lang Schild gesetzt/empor gehoben/und als das Volk stille geschwiegen/Augustus genennet worden/ und hieß man ihm das Diadema herbringen. Dergleichen Gebrauch die Könige zu erwehlen ist auch vor Alters bey den Galliern gewesen/wie aus Adone Vienenfi in Chron. 2tat. sext. da Siegeburtus wider seinen Bruder Chilper. cum nach des Volcks Gewonheit auff das Schild gesetzt/zum König bestetiget worden. Also hieltens auch die Gothen/wie Aurelius Cassiodorus lib. 10. variar. epist. 31. Wir bekennen daß unsere Voreltern Gothen/ und durch untergelegtes Schild zwischen den streitfertigen Schwerdtern die Königliche Würde uns durch Gottes Gnade zuwege gebracht.

Dieser Gebrauch sagich/wird bey den Käysern oder Königen dienen/so man nemlich Bilder machet/von Künstlichen Feuerwerk versetzt/die ein Königlich Bild trugen/entweder auf ein Schild gesetzt/(welches des Königs Tapfferkeit im Kriege anzeigte/ dadurch er entweder das Königreich erlanget/ oder erinnert würde noch derselben ins künftige zu streben/) oder so auff unterschiedenen Wapen/ der Provinzen und Städte sich lehnete und stüzte / (die Stimmen und Freywilligen Vota derselben Völcker zu bezeigen: Wo es sonst mit des Königreiches Zustand überein kömmt / darinnen das Judicium des Künstlers erfordert wird.) Es kan auch eine Seule auffgerichtet werden / auff welche oben eine Crone gesetzt mit der Überschrift / dem Lauffenden: Solches hat seinen Ursprung von dem alten Gebrauch der Pohlen/als nach dem tod Przemislai oder

Lesci I. dieses Namens eine grosse Uneinigkeit wegen der Cronensfunde und man keinen andern Weg oder Ende sahe/ so vielen/ die sich umb dieselbe bemüheten / und deren keiner leiden wolte/ daß Ihm der Andere vorgezogen würde/ist beliebt worden/ die Sache durch das Glück zu entscheiden/und auff einen gewissen Tag ein Rennen mit Schäckeln anzustellen/ da derjenige Herr und König über ganz Pohlen seyn sollte/welcher zu nechst an das Ziel kommen würde. Wie aber Lescus einer von den grossen Herren und Werbem/durch Verschlagenheit eiserne Fuhangel in den Sand verborgen/dadurch der andern Pferde gestrauchelt/und im Lauf gehindert worden/und er allein auf einen verborgene/und ihm allein bekanten Weg zu erst zum Ziel und auch zur Crone gelanget/ist nicht dieses Orts zu erzehlen/wer da wil kan hiervon Mart. Crom. l. 2. von den Poln. Gesch. nachschlagen. Dieses kan nur gebrauchet werden/ einem der das Königreich erlangt/gutes Glück anzudeuten/wenn er nemlich unter andern Competitoren, in einem freyen Reich durch aller einhellige Vota zum König erkläret worden. Welches der Feuerwerker nach Gelegenheit der Sache recht soll zu accommodiren wissen.

Es können auch die neu erwählten Regenten der Abwechselung weltlicher Dinge/ und der Ungewisheit und geschwinden Veränderung aller unserer Glückseligkeit/ durch das gemeine Glücksradt erinnert werden: Welches unlängst/wie ich höre in Dennemarc bey der Erönung des ist regierenden Königs Friderici zu Kopenhagen geschehen. Und solches kan gar füglich durch unsere Feuer-Räder präsentiret werden/ von welchen allbereit oben Meldung beschehen: Wiedem diese Invention zu dergleichen Actibus am bequemsten zu seyn scheint. Denn es ist alles guten und bösen ein steter Cirkel oder Radt/wie Pythagoras sagte: Dem Glück / das ist der göttlichen Providenz / wird ein Cirkel zugeeynet/ dieweil/ wie Aëolus einem/ der fragte was Götter machte/geantwortet: *in ipsi ipsam movendi, in diuina d'ipso*, er drückt das Hohe nieder / und erhebt das Niedrige. Da denn auch folgendes auß der Heil. Schrift merckwürdig: Diesen erniedriget er / und jenen erhöhet er. Er stößet die gewaltigen vom Stuhl und erhöhet die Niedrigen. Dis ist auch bekandt: *in aëre in d'ipso*. Alle Menschliche Dinge sind ein Cirkel. Diese Abwechselung ist den überdruss zu vermeiden: Denn wie der Philosophus lib. 7. Eudem: & 2. Rhetor. sagt: Die Abwechselung ist in allen Dingen angenehm.

Hierzu hastu auch ein ander Bildniß der Fortun, so auf einer Kugel stehet/mit außgebreiteter und Windvoller Fahne/und an der Stirne haarig / in der Figur Num. 203. damit nemlich die jenen/ welche die göttliche Hand zu dergleichen Ehren erhaben daß sie andern zu gebieten/ erinnert werden/ daß ihre Majestät und Glückseligkeit in dessen Willen stehen/der sie ihnen gegeben/und der Veränderung des Windes gleich / und ganz ungewis sey/ und nicht stetwehrend bleibe: Damit sich ein grosser Herr nicht lasse von des Glückes Liebkosen blenden/sondern in aller Begebenheit gleiche Gemüths-Beständigkeit behalte.

Die Figur so auf dem Tittelblad dieses Werckes vorgestellt/präsentiret auch die Eitelkeit Menschlicher Ehre. Denn was ist der Mensch mit aller seiner Majestät/ Herrlichkeit und Ehre anders als eine Blase/ ja noch weniger als eine Blase. Und vielleicht hat diese Figur/ihren Ursprung von des Käpfers Constantini Traum/ welcher vor seiner Glücks-Veränderung im Schlass einen Knaben gesehen/der auß seines Vatern Schoß Blasen geblasen/daß er vor ein umbetrüglich Anzeichen seines vorstehenden Unglücks gehalten.

So soll auch ein Sinnreicher wissen/wie er einen Obersten so in Krieg ziehet/ und dem neulich der Magistrat die völlige Commando gegeben/die Ceremonien und Gebräuche der Römischen Kriegs-Obristen appliciren solle/ welche (wie Servius der Grammaticus, über lib. 8. Encid. erzehlet) nach dem ihnen das Generalat übergeben indes Martis Tempel giengen/ und erstlich die Ancilia bewegten/hernach den Spieß des Bildes/und sprachen: Mars wache.

Folget zum andern die Zeit der nach erhaltenen Sieg triumphirenden Generalen und Krieges-Obristen. Was dazu dienlich/und zu solcher Zeit füglich könne präsentiret werden/und wie die künstlichen Feuer seyn sollen finde ich in Wahrheit genugsahme Materie/dergleichen Dinge/ so zu solchen Actu können gebrauchet werden/zu beschreiben und zu erzehlen/deren ich nur etliche anführen wil.

Es kan hier ein Feuerwerker alles füglich vorstellen/was zu einen solchen solennen Triumph gehört/als Bogen/Pyramiden, Seulen/Pfeiler/Siegeszeichen/Bilder/Deute/der bezwungenen Völker Wapen/in Ketten geschlossen und die Hände auf dem Rücken tragende gefangene Fürst/ Unflätige

unflätige mit verwirrten Haar auffziehende / hager und elend aussehende Soldaten: Auch die nach dem Leben gemahlte Bilder der eroberten Städte. Er kan auch allerhand Krieges- und Sieges-Kränze machen/wie vor Zeiten die Corona Triumphales von Gold / die Cirica von Eichenlaub / die Murales mit Zinnen / die Castronales mit Wällen / die Oblidionales von Grass / die Navales mit Schiff-Schnäbeln. Damit ihm aber die ganze pomp der triumphirenden Römischen Kriegs-Obristen befand würde / und damit er Gelegenheit habe zu den Feuerwercken bey dergleichen Zeit eine Form und Muster zu nehmen / so hab ich hier ausgeschriben was Johannes Rosinus von den Römischen Antiquitäten und Thomas Dempsterus in seinen Anmerkungen aus den Autoribus colligiret. Erstlich so schreibt Rosinus lib. 1. c. p. 29. Was die pomp des Triumphes insgemein anlanget / ist sie ohngefähr also gewesen / der Kriegs-Obriste / wie Zonaras im andern Buche schreibet / legte seinen Triumph-Habit an / mit Arm-bändern und einen Lorber-Cranz gezieret / auch mit einem Lorber-Zweig in der Hand / und berieff das Volck zusammen / nachdem er vor ihnen theils aller seiner Soldaten / theils etlicher insonderheit Lob heraus gestrichen / theilte er ihnen Geld und allerhand Zierathen aus / und verehrte etliche mit Arm-bändern / etliche mit blossen Spiessen / etliche mit güldnen Kronen / etliche mit silbernen / auff welchen ihre Nahmen und Thaten zu sehen waren. Denn so einer zu erst die Mauer erstiegen / so hatte die Krone die Gestalt einer Mauer / so aber ein Lager oder Wall / die Gestalt eines Walles / so er zu Wasser victoriret / so würde die Krone mit Schiff-Schnäbeln ausgezieret / so aber im Felde / so hatte sie etwas ritterliches an sich. Wer aber einen Bürger in der Schlacht / oder in der Belägerung / oder in anderer Gefahr erhalten / der wurd nicht alleine auff's höchste gelobet / sondern überkam auch einen Kranz von Eichenlaub / welcher allen güldenen und silbernen an Ehre vorgienge.

Und dergleichen Geschenke wurden nicht nur allein etlichen / sondern auch ganzen Compagnien und Krieges-Heeren gegeben: von der Beute wurde ein gut Theil unter die Soldaten ausgetheilet. Etliche haben auch alles Volck beschencket / und viel auff öffentliche Schauspiele angewendet / das übrige an Gallerien / Kirchen und andere dergleichen öffentliche Gebäude geleet. Wenn diß geschehen / so stieg der Sieges-Herr nach verbrachten Opffer auff den Wagen / und betete also: *Dij nutu & Imperio quorum nata & aucta est res Romana, eandem placati, propitiique servate. d. i. Ihr Götter durch derer Willē un̄ Gewalt das Römische Reich angefangē un̄ gemehret worden erhalten dasselbeserner durch euer Gnade un̄ Huld Darauf fuhr er durch die Sieges-Pforte: vorher giengen die Trompeter / so Triumph-Lieder oder / wie bey des *Emilij* Triumph geschehen / Alarm blieffen. Nach diesem wurden Kinder / so zum Opffer solten geschlachtet werden / mit Binden und Cränzen gezieret / bisweilen auch mit vergüldeten Hörnern geführt. Darauf folgten die Beute und Raub / die auff sonderliche Art zusammen gesetzt theils auff Wagen / theils von gebuhten Jünglingen getragen wurden.*

Man trug auch die Tittel und Nahmen der bezwungenen Völcker / sampt den Bildern der gewonnenen Städte / und waren unter der Beute bisweilen fremde Thiere / so man vorher nie gesehen / oder wunderbare von dem bemächtigten Dreyten hergebrachte Gewächse. Diesen folgten / so von dem Feind gefangen worden / und die mit Ketten gebundenen Fürsten / nach ihnen wurden für den Wagen des Sieges-Herrn güldne Kronen / wenn etliche von den Städten und Provinzen Ehrenthalben / wie den oft geschicht / durch Legaten überschicket / hergetragen. Und den lezlich wurde der General selbst auff einem hohen und herrlich ausgezierten Wagen gefahren / in seinem triumph-Habite glänzend / mit einem Lorber-Cranz anff dem Haupt / und einen Lorber-Zweig in der Hand tragend.

Das Triumph-Kleid ware purpur mit Gold gewürcket und gesticket / davon *Plinius* in 9. Buch Cap. 36. und im 8. Buch Cap. 48. Dergleichen Kleid dürffte niemand auffer dieser solennität tragen / wie aus der Geschicht des *Marij* zu sehen / davon dieses bey *Plutarcho* gelesen wird: Nach vollbrachten Triumph hat *Marius* den Rath in das *Capitolium* gebeten / und ist / ( obs mit Fleiß geschehen oder daß er sich seines Glückes über-

hoben/weiß man nicht/ wider Gewonheit auff das Rathhaus in den Triumph Habite kommen: Aber so bald er gemerckt/ daß es den Rath verdrossen ist er auffgestanden und in seinen andern Kleidern wider kommen. Dionysius Halicarnassicus lib. 3. da er von dem gestickten Purpur Rock redet/ saget: daß nach Vertreibung der Könige solchen keiner/ ob er gleich Burgemeister gewesen/ habe tragen dürfen/ wie auch keine Königliche Krone. Denn diß alleine/ sagt er/ ist den Burgemeistern von dem Königlichen Schmuck benommen/ weil es zu verhaft schiene/ und der Freyheit zu wieder. Und dürfen nur die Triumphirende nach erlangten Sieg Gold tragen/ und gestickte Purpur Röcke anziehen. Von dem Lorbeer Kranz besiehe Plinium, lib. 15. cap. 30. Der Wagen war weder wie die Kriegs- Wagen/ noch die Rennwagen/ sondern wie ein runder Thurn/ wie Zonarus bezeuget: den zogen insgemein 4. Pferde: Als nun Camillus in seinem Triumph 4. weisse vorgespantet/ hat es das Volk hefftig verdrossen/ darumb weil dem Könige und Vater der Götter ein Wagen mit vier weissen Pferden insonderheit zugeleget wird. Doch haben etliche Hirsche/ etliche Löwen/ vorgespantet. In dem Wagen an dem Ort wo der Kriegs- Obriste saß/ hieng das Bildniß des Falcini, davon Plinius lib. 28. cap. 4. also schreibt: der Gott Falcinus ist auch ein Hüter der Generale nicht allein der Kinder und beschützet die Triumphwagen an denselben hangend/ er ist ein Arzt wider den Neid und heisset sie zurück sehen. Daß aber Plinius sagt es werde der Siegesherr von dem Falcino erinnert zurück zu sehen halte ich/ sey diß was Tertullianus in seinem Apologet. saget: der Siegesherr wird auch auff solchen hohen Wagen erinnert daß er ein Mensch sey/ denn es wird ihm von hinten zugeruffen siehe hinter dich/ gedенcke daß du ein Mensch bist. Zonarus schreibt es sey ein Stadt- Diener mit auff dem Wagen gefahren/ der hinter ihm eine goldne Krone mit Edelsteinen versetzt gehalten/ und ermahnet daß er zurück sehe: das ist/ daß er sein übriges Leben bedächte/ und durch solche Ehre nicht aufgeblasen würde. Es sey auch ein Glöcklein und Peitsche an dem Wagen gewesen dadurch angedeutet worden/ daß es ihm dazu kommen könne/ daß er nicht allein mit Peitschen ausgestrichen/ sondern auch gar zum Tode verdammet würde. Denn sagt er/ die wegen einer bösen That am Leben gestraffet wurden/ pflegten ein Glöcklein zu tragen/ damit niemand unterwegs an sie rührete/ und sich verunreinigte. Plinius bezeuget auch im 33. Buch Cap. 7. daß die Gesichter der triumphirenden mit Wermüge angestrichen/ und also habe der Camillus triumphiret/ welches aber hernach abgekommen. Daß es auch der Gebrauch gewesen daß der Steges- Herren ihre kleinen Söhne auff dem Wagen bey sich gehabt/ ist auff dem Livio lib. 45. zu sehen/ da er von den Söhnen des Emilij gedенcket oder redet. Er nahm auch der Anverwandten/ so er welche hatte/ Töchter und Söhne auff dem Wagen/ die grossen aber sazte er auff die vorgespantten Pferde. So ihrer aber viel waren/ folgten sie ihm auff sonderlichen Pferden nach. Nach dem Wagen folgte das Kriegesheer zu Ross und zu Fuß in ihrer Ordnung/ und die jenigen so besondere Kronen oder Geschenke wegen einer herrlichen That von dem Kriegs- Obristen erlangt/ trugen sie für sich/ die andern alle giengen in Lorbeer- Kränzen/ rufften mit frölicher Stimme Triumph und sangen Sieges- Lieder/ sie durfften auch Scherzreden mit unter mengen. Die Leute aber so den Proceß anzusehen aus der Stadt/ und andern Städten Italië zusamen kómen/ sahen alle in dieser öffentliche Festivität mit frölichen Glückwünschungen zu/ mit saubern Kleidern/ und insonderheit mit weissen angethan. Unter wärender Proceßion sind den Göttern zu ehren alle Kirchen geöffnet/ und mit Kränzen und Wehrauch verehret worden. Nachdem der General von dem Markt also noch dem Capitolio gebracht/ hat er/ so bald er sich gegen dasselbe gewendet/ die für dem Wagen geführten Feinde ins Gefängniß führen heissen/ (besiehe Cicero Verrina 7.) da sie entweder ewig gefangen gefessen/ oder alsobald geköpffet worden.

Nachdem sie in das Capitolium gekommen/ hat der Sieges- Herr also gebetet: Gratiastibi Jupiter optime. &c. das ist/ Ich dancke dir großmächtiger Jupiter/ und dir Königin Junoni/ und andern beschützenden und inwohnenden Göttern dieses Schlosses freywillig und freudig/ daß das Römische Reich biß auff diesen Tag und Stunde nach



nach euren Willen durch meine Hand glücklich erhalten/ und administret; erhaltet es noch ferner/wie ihr bisher gethan/heget und schüzet es in allen Genaden/das bitte ich ganz demütig. Und denn sind mit grosser solennität die Schlacht-Dpffer geopfert/dem Jovi eine güldene Crone und etliche kostbare Beuten/Schilde/und andere Andencken auffgehungen worden. Es ist auch auff öffentliche Kosten ein Mahl im Capitolio gehalten/und etwas Geld unter das Volck außgetheilet worden.

Das übrige ist in den öffentlichen Fiscum gegeben worden. Wenn einer eine köstlich Beute erlanget/so wurde sie in dem Tempel des Jovis Feretrii auffgehungen. Das war aber eine köstliche Beute (opima spolia,) welche der Obriste dem feindlichen Kriegs-Obristen so unmittelbar von ihm nieder gemacht/ abgezogen. Dergleichen/wie Festus und andere schreiben/so selten eingekommen / daß fast innerhalb 530. Jahren Rom nicht mehr als 3. gesehen: Eine/so Romulus dem Acrone, die andere so Collus Cornelius von dem Tolumnio, und die Marc. Marcellus von dem Viridomati dem Jovi Feretrio consecrirt. Marcus Varro sagt: daß das auch eine köstliche Beute/die ein gemeiner Soldat abgezogen / wenn er sie nur dem feindlichen General abgezogen. Und kurz hernach: Es sind auch Triumph-Seulen und Bilder/Triumph-Bogen und Sieges-Zeichen/und andere Andencken auffgerichtet worden. Plinius lib. 35. cap. 2. sagt / daß auch gebräuchlich gewesen/daß man die Häuser für den Thüren mit Triumph Zierathen außgebuget. Denn also schreibt er: Andere Bilder waren aussen vor den Thüren tapfferer Leute nebenst auffgehengter Beute von den Feinden welche auch der Käufer nicht abbrechen durffte/und triumphireten die Häuser wenn sie schon neue Herren hatten: Und diß war eine grosse Anreizung der Häuser zu spotten daß täglich ein Unversuchter Herr in eines andern Triumph eingieng.

Von den Triumph-Seulen und Bildern ist Plinius lib. 35. cap. 5. 6. 7. und Valerius Maximus lib. 2. cap. 5. zu sehen: Von den Triumph-Bogen schreibt Georgius Fabricius in seinem Rom cap. 15. also. Die Bogen sind vor Zeiten zu Ehren und Andencken derjenigen auffgerichtet worden/die nach Bezwungung außländischer Völcker dem Vaterland einen sonderlichen Sieg zuwege gebracht. Sie sind erstlich unansehnlich und schlecht gewesen/da sie nach Belohnungen 2. r Tugend / und nicht Gepränge der Ehrsucht gewesen. Zu den hochmütigern Zeiten ist das Gedächtniß des Sieges/und der Triumphes-Pracht darein gehauen worden.

Sie waren entweder von Ziegeln/wie des Romuli: Oder von groben gebierdten Steinen/wie des Camilli: Oder von Marmor/wie des Caularis auff dem Markt; des Drusij mit Sieges-Zeichen auf der Appischen Strassen/des Trajani auff seinem Markt; des Gordiani auff der Viminal/des Gratiani und Theodosij nicht ferne von der Triumph Strassen/und so fort. Die Gestalt der Bogen war erstlich halb rund / daher ihnen auch der Nahme Fornix gekommen / denn das wird vom Cicerone Fornix Fabianus genennet / was Victor arcum Fabianum genennet. Hernach viereckicht/also daß in der Mitten ein rund gewelbt portall und auff beyden Seiten noch zwey kleine Pfortlein. In dem Gewölbe des mittleren portalls haben geflügelte Victorien gehangen/welche dem durchziehenden Sieger Kränze auffgesetzt/oben an den Bogen sind Felder / darinnen etliche Bilder die entweder getrompetet/oder sonderliche Sieges-Zeichen vorgewiesen/gestanden haben. Diese Pracht hat zu des Augusti Zeiten oder kurz zuvor angefangen. Denn von des Caularis Bogen/schreibet Servius; von des Drusij, Suetonius: von des Germanici und Neronis, Tacitus. Plinius sagt diß sey ein neu Inventum, nicht daß keine Bogen vor der Käyser Zeiten gewesen/sondern weil sie nicht so prächtig gewesen/die uhalten/davon oben zuvor/sind 3. der neuen aber bey Plinio und der alten bey uns 5. so weit Fabricius.

Trophæa, oder Siegeszeichen waren unausgearbeitete Körper mit Waffen behangen. Denn also schreibt gedachter Fabricius von den Siegeszeichen des Marij: Zwischen den Kirchen Eusebii und S. Juliani auff dem Esquilino ist ein Gebäude vom Ziegeln/ in welchen zwey Siegeszeichen von Marmor / es sind aber grobe Körper mit Beuten oder Waffen behangen / deren eines ein schuppicht Panzer an hat mit andern Zurschnungen

stungen und Schilden/so einen gefangenen Jüngling/dem die Hände auff dem Rücken gebunden für sich hat/und allenthalben mit geflügelten Victorien, das andere ist mit Krieges-Waffen gezieret/darunter länglicht runde Schilde/ ein offener Helm mit einer Spitze und mit einem Federbusch/in demselben ist auch die Gestalt eines Reitrocks/ und anders mehr/ so in dem zerbrochenen und abgeriebenen Marmelicht wol zu erkennen. Dieser Ort wird heut bey Tag Cimbricum genennet/weil C. Julius Marius diese Siegeszeichen von den Cimbris auffgerichtet. So weit Rosinus: Folget etwas auß den Anmerkungen Thomæ Dempsteri über dieses Capitel Rosini von dem Triumphfen.

Und damit das Volk gewisse Anzeichen des Sieges sehe/so wurden sie (nemlich die Wagen mit Blut besprenget. Luc. Seneca. lib. 5. de Clementia: cap. ult. am Ende: keine Zierde steht der Hoheit des Fürsten besser an/ als der Cranz wegen der erhaltenen Bürger nicht die feindlichen Waffen/so den Überwundenen außgezogen/nicht die Wagen der Barbaren/ so mit Bluth besprenget/ nicht die Beute so im Krieg erlanget/te.

Diesen Wagen führten 4. weisse Pferde/te. Servius Honoratus über das 4. Buch Aeneid. v. 543. Ovatio ist eygentlich ein kleiner Triumph/denn wer ovierend einziehet/der braucht nur ein Pferd/ und wird von dem gemeinen Volk oder von dem Römischen von Adels Capitulum begleitet/und opffert von Schafen/ daher auch Ovatio den Nahmen hat/wer aber triumphiret der braucht weisse Pferde/ wurde von dem Rath ins Capitulum geführet und opfferte von Ochsen/te.

Die Triumphirenden wurden von Pferden geführet/ so lange die res publica standt/als aber nach verlohrener Freyheit die Sitten geändert/ sind an statt der Pferde/Löwen vorgespannet worden. Plinius lib. 8. cap. 16. M. Antonius hat ihnen zu erst das Joch angeleget/und sie vor den Wagen gespanet/ und zwar in dem bürgerlichen Krieg als man in denen Pharisäischen Feldern geschlagen/te.

Andreas Alciatus, Emblem. 29. Romani postquam eloquij, &c.

Pompejus der Grosse hat zu erst zu Rom Elefanten an die Wagen gespanet/ Plinius lib. 8. cap. 2. Und nach ihm Caius Cæsar te. dem Gallischen Triumph/Suetonius, c. 37. Andere sind bey gedachten Autore zusehen/von welchen er aus den alten Autoribus Testimonia colligiret: Ich habe aber nur das vornemste heraus gezogen.

Antonius Helio-gabalus hat mit Liegerthieren triumphiret daß er den Bachum/ und mit Löwen daß er den Martem præsentierte; Und mit Hunden/ damit es ihm keiner nachthäte/ Aelius Lampridius: Aurelianus Augustus ließ sich der Feinde Furchtsamkeit anzudeuten mit Hirschen führen/ wie Fl. Vopiscus in seinem Lebens-Lauff meldet. Endlich Nero hat auff eine neue und ungeheure Art sich von Zwidter Pferden führen lassen/ C. Plinius lib. 11. cap. 59. Und diß zwar bey den Römern aber viel hochmütiger spannte Sufacus der Egypter König/ die im Krieg von ihm bezwungene Könige vor den Wagen/ darauff er saße: Josephus lib. 8. der Jüdischen Geschichte cap. 10.

Die ganze Ordnung und Aufsehen des Römischen Triumphs beschreibet Appianus Alexandrinus in Lybicus, da er von des Scipionis Triumph redet: Sie hatten alle Kränze auff die Trompeter giengen vorher/und wurden Wagen mit Sieges-Zeichen geführet/es wurden auch hölzerne Thürne getragen/und Abbildungen der eingenommenen Städte. Hernach gemeldte und Beschreibungen dessen/was sie gethan/hernach Gold und Silber/theils in Massen/theils gemünzt mit Schrift/ oder mit gedachten Bildnissen: Ferner die Kronen/welche wegen der Tapfferkeit von den Städten oder Bundesgenossen oder von den Kriegesheer verehret worden: Als denn folgten die weissen Kinder/und die Elefanten: Nach diesen die Carthaginensischen und Numidischen Fürsten/so im Krieg gefangen worden. Für den Siegesherren giengen die Lictores in Purpur-Kleidern/und denn eine grosse Menge Lauten und Pfeiffen/nach Hedronische Gepränge/die waren gegürtet und mit güldenen Kronen gezieret/ ein jeder in seiner Ordnung pfeiffend und malicirend mitten unter ihnen war einer in einem langen Rock/ so be-

so bebremet / und güldne Ketten umbhatte / der gebärdete sich wunderlich / spottete der überwundenen Feinde / und machte allenthalben etwas zu lachen / darnach stunden um den Obristen viel mit Weyrrauch und wolriechenden Sachen / welcher auff einem gülden Wagen / so allenthalben mit Bildern außgezieret / von weissen Pferden geführet wurde / welche güldene Kronen mit Edelgesteinen versetzt trugen ; dieser aber hatte ein Purpur-Kleid an / so nach Landes-Brauch mit güldenen Sternen gesticket war / in der einen Hand trug er einen Elffenbeinern Zepter / in der andern einen Lorber-Zweig. Es wurden auch Knaben und Mägdelein mit ihm geführet / und bey dem Ziegeln etliche ihm verwandte Jünglinge ; Zulezt folgte das in Troupen getheilte Krieges-Heer hinter dem Wagen / die Soldaten waren mit Lorbern gekrönet und trugen Lorber-Zweige in der Hand / zu welchen sie die Anzeichen ihres Verdienstes thaten / etliche Obersten wurden von ihnen gelobet / etliche angestochen / etliche auch gar geschimpffet. Und diese giengen in weissen Röcken / wie der alte Scholiastes des Juvenalis redet. Ueber den 45. v. ar. 10.

Hinc praecedentia, &c.

Die langen Röcke der Trümphirenden waren gesticket und mit Palmen besetzt. Gesticket wurden sie genennet / weil sie mit güldenen Sternen besetzt / und eines Palmens Bildniß hatten ; von dem redet Lucanus lib. 9. v. 177. also :

pietasque togas velamina, &c.

Und Martialis lib. 7. Eepigr. 1. ad loriam.

I, praecor & magnos, &c.

Ingleichen wurden über die Bildniße die Nahmen der Städte / Berge / Flüsse / auch rechte Modelle der Bestungen / Städte und Thürne / so entweder silbern oder gülden oder eisern / oder von anderer Materia waren fürnehmlich aber von Elffenbein. Ovidius lib. 2. de ponto, eleg. 2.

protinus argento veros, &c.

Und lib. 3. de ponto, eleg. 4.

Oppida turtitis cingantur eburnea muris.

Claudianus lib. 3. de laudib. Stilichon.

Ostentare suos prisco si more, &c.

Ingleichen die Abbildungen der Flüsse und bezwungenen Dertter / wurden mit Ketten gebunden vorher getragen. Ovidius eleg. 4. de ponto.

Squallidus immittat fracta, &c.

Es kan der Feuerwerker die gewonnenen Wasser oder Berge in menschlicher Gestalt formieren / daß sie sich zu des Überwinders Füßen nieder legen und die Wasser zwar / daß sie als lerhand Fische in den Händen offerren / die Berge aber wenn sie Metall geben / unterschiedener grosse Massen von Metall tragen / oder aus den Schube-Körnern Stücken Metall ausschütten ; Es kan ein Sünreicher noch mehr ausdenken ; Ich aber will fortfahren / das fürnehmste anzumerken.

Die Gefangenen so im Trümph vorher geführet wurden / waren mit Ketten gebunden / und zwar umb den Hals / umb die Arme / Hände und Füße. Von dem Hals schreibt unter andere Lidorus lib. 5. Etymolog. 6. 27. Vincula haben den Nahmen a vinciendo, das ist von zusammenknüpfen / weil sie zusammen ziehen und halten / oder weil sie mit Gewalt binden. Davon sagt auch Ovidius lib. 1. de arte. 3.

Ibunt ante duces onerati colla catenis.

Von den Händen saget Seneca lib. de tranquill. cap. 10. Und sind auch die angebunden / die sie angebunden haben / wo du nicht etwa meinest / daß die Ketten an der linken Hand leichter seyn. Denn die lincke Hand des Soldaten wurde an die rechte Hand des Gefangenen angeschlossen / damit jener nichts neues fürnehme und dieser die rechte Hand zum Degen / so es von nöthen / frey behielte.

Papin. Statius lib. 2. Thebaid. v. 470.

Me pietas me duxit, &c.

Et

Von

Vonden Schenckeln sagt Tertullianus, lib. ad Mart: der Schenckel der empfindet nichts/ wenn das Gemüth im Himmel ist/ und Sidon. Apollinar. carm. 2. vers. 179.

Despiciens vastas tenuatio in cruce carenas.

Die gefangenen Fürsten wurden zum Zeichen der Dienstbarkeit beschoren: Von dem sagt Propert. lib. 4. e. 10. g. 12.

Testor majorum einer, &c.

Und Ovidius lib. 1. Amor. eleg. 14.

Jam tibi captivos, &c.

Es wurden auch die Geschütze mit geführet/ wie Livius lib. 9. decade. 3. von dem Triumph Metelli, und lib. 6. decad. 4. von dem Triumph. Marci Fulvij bezeuget.

Die tünzion iten oder wieder erlangten Bürger und die Bundsgenossen nebenst den Bürgern folgten hinter dem Wagend des Überwinders. Wie Valer. Maximus lib. 5. c. 2. bezeuget: Und 2000. Gefangene welche Hannibal verlauffet hatte/ hinter dem Wagen des Titi Flamminij &c. S. hatten abgeschorene Häupter wie Livius, lib. 4. decad. 4. zeuget.

Und so viel von dem Triumph der Römer aus der Auctorum Zeugniß/ darunter nicht wenig zu den Feuerwerkern gar statlich dienen kan: doch hab ich auch etwas von den Bildnissen des Martis, der Bellonz, Nemedis, Palladis, aus den Zeugniß der alten Nachrichten/ hieher setzen wollen; welche auff gleiche Weise von den Feuerwerkern den Triumphirenden zu Ehren können gemachet werden/ wenn er etliches darzu und etliches davon thut und etliches verändert/ nachdem es die Zeit/ Gelegenheit/ Ort/ Persohnen und Unkosten erfordern und mit sich bringen.

Martem, bildeten die alten ganz erhist/ bald auff einen Wagen/ bald zu Pferde/ und mit einem Speiß und Peitsche gewapnet/ bisweilen mahlten sie zu ihm einen Hahn/ wegen der Wachsamkeit der Soldaten. Die Gefertendesz in Wagen sitzenden Martis waren Schrecken/ Furcht und Zank/ wie beyhm Homero, Iliad. lib. 14. zu sehen. Und wie Virgilius Aeneid. s. ein wenig anders saget:

tristesque ex aethere dira, &c.

Und 2. Aeneid.

circumque atræ, &c.

Statius schreibet ihm viel eine grössere Suite zu/ lib. 3. Thebaid. v. 425.

comant furor, &c.

Bev andern führet die Fortündesz Martis Pferde.

Valer. Vlacc. l. b. 3. Argonaut:

Terorque pavorque, &c.

Claudianes lib. 1. in Ruffin.

Fer galeam Bellona mihi, &c.

Und kühlich sagt gedachter Autor de laudib. stilichonis.

currum patris Bellona cruentum &c.

Bellona, ist wie etliche wollen/ des Martis Schwester gewesen/ nach etlichen aber seine Frau/ und nach andern seine Schwester und seine Frau/ sie wurde mit fliegenden Haar abgemahlet/ und mit einer Fackel gerüstet/ wie beyhm Silio Ital, lib. 5. Punicor. zu sehen.

Ipsa facem quatiens, &c.

Sie hielt auch mit einer Hand eine Sichel empor/ in der andern trug sie ein Schild.

Das Bild der Victoriz oder des Sieges war eine geflügelte fliegende Jungfrau/ so einen Kranz oder Palmzweig für sich trug/ durch die Flügel wurde das zweiffelhafte und ungewisse Glück des Krieges angedeutet/ oder weil die glückhaften Leute nicht lieffen/ sondern flogen. In den Tempeln wurde ihr Bildniß auff andere Bilder gestellet/ und von derselben Händen empor gehalten.

Die Farbe des Bildes war purpur oder weiß/ denn gleich wie jene Majestät/ also bedeutet diese Friede und Fröligkeit.

Sie wurde auch vor alters ohne Flügel auff einer Kugel sitzend abgemahlet. Es hat sich auch einstens zugetragen/ daß der Donner dem Bild der Victoriz die Flügel verbrand/ davon hat ein Poet also gesungen:

Dic mihi Roma, &c.

Man

Man kan ein auffgerichtet Bild formieren/so eine Victoriam in der Hand traget/ und dadurch andeuten/das der Sieger durch Stehen und Wachen/nicht durch Sitzen und Faulenzen den Sieg erhalten.

Nemesis, war eine Rache-Göttin der bösen Thaten/ und eine Belohnerin des Guten/ eine Richterinn aller Dinge/ und eine Königin der Rechts Sachen/ sie wurde von den alten Theologis eine Tochter der Gerechtigkeit genennet. Ihr Bild war gestügelt/ und stund auff einem Rad/ weil sie gar geschwinde läuffet. Bisweilen wurde sie auch mit einem Zaum und einem Maas- Staab abgebildet. Welches zu solcher Zeit dienen wird/wenn ein Herr oder Kriegs-Obrister/ die rebellischen oder bundbrüchischen Unterthanen überwunden: Und kan also die göttliche Rache des Meicyds/ praelentiret werden/ und die Bendigung der Bösen/das sie ihr von Gott gesetztes Ziel und geordnetes Schranken nicht überschreiten.

Minerva, so auch Pallas heisset/wird vom Cicerone, lib. 5. de. nat. Deor. c. 25. eine Erfinders-randes Krieges genennet.

Das Bild der Palladis trug in der rechten einen Granat-Appffel/ und in der linken Hand eine Sturmhaube wie Cælius schreibt: denn zwey Stück beschützen eine Republic/die Vereinigung der Gemüther/ so durch die Körner des Granat-Appfels angedeutet wird / und die Fertigkeit zur Beschützung/ so durch die Sturmhaube zu verstehen/das ferner die Sturmhaube in der Hand/ und nicht auff dem Kopff/dadurch wird angezeigt/das von einem guten und tapffern Fürsten mehr das Vaterland/denn seinen eignen Haupt solle beschützet werden: daher ist in den Med ceischen Garten zu den Füssendes Bildes Scipionis die Erd-Kugel abgemahlet/ und seiner Sturmhaube bedeckt.

Sie war auch die Göttin des Friedens/ und war ihr der Delbaum geheiliget/ daher dichtet Ovidius lib. 6. Met. fab. 1. das Minerva und Neptunus mit einander gestritten / welches unter ihnen Cæropiam nach seinen Namen benennen sollte: Und waren 12. Götter zu Richtern gesetzt / damit nun Neptunus überwinde / hat er mit seinen Trident die Erde geschlagen / und ein Pferd herfür gebracht; die Minerva aber einen Del-Baum / dieses war ein Zeichen des Sieges/ jenes aber des Krieges. Der Minerva Invention wird beliebt / und also überwunden sie. Dadurch wird zu verstehen gegeben / das der Friede dem Krieg vorzuziehen. Diß kan gebraucht werden wenn ein Fürst nach glücklich geendeten Kriege seinen Unterthanen den allgemeinen Friede wieder bracht.

Eine Taube so einen Delzweig im Munde traget/ist ein geistlich Vorbild des Friedens/ dessen sich auch Innocentius der 10. der isige Vorsteher der Römischen Kirche gebraucht/ daher vernunthen etliche / das unter seiner Administration endlich Friede und Eintracht zwischen den Christlichen Potentaten zu hoffen: welches Gott geben wolle.

Ferner/so wurde auch damitich vonden Delbaum Anlafnehmend / etwas von dem Friede rede/ für alters bey den Römern das Bild des Friedens mit einem Delzweig vorgebildet/ bisweilen mit einem Erans von ähren / oder von Lorber-Blättern oder auch von Rosen; bisweilen wurde er bloß mit dem Caduceo oder Friedens-Staab zu verstehen gegeben.

Dessen Freundin war die Glückseligkeit / welcher Bild also gestaltet: Es sah eine Weibs-Person auff einem Königlichem Thron/ und hatte in der rechten Hand einen Friedens-Stab/ in der linken aber ein Cornu copiaz oder Horn des Ueberflusses / (Plinius lib. 35.) denn jeder Republic Glückseligkeit bestehet in der Eintracht der Bürger und des Fürsten/ und in Fruchtbarkeit des Erdreichs/so im Friede gebauet wird.

Mit dergleichen Bildern kam ein Feuerwerker gar schön seine Triumph-Bogen oder andere Gebäude ausstaffieren: oder auch allein auff Postamente setzen/wie ich in der Figur Rom. 207. gethan.

Wenn ein Admiral eine Victorie zur See erhalten kan der Neptunus triumphirend von Meer Pferden geführet im Wasser praelentiret werden / mit einer Schiff-Krone gekrönet / in der linken Hand seinen Trident schwingend / und mit der Rechten sich auff das Schiff / so mit auffgespannten Segeln gehet / stemmen in welches Schiffes fördern Theil Hono. oder die Ehre sihet/ in Gestalt eines Jünglings/ mit einem kurzen Rock und Fürstlichen Mantel / in der linken einen Speiß und in der rechten einen Scepter tragend / und mit einem Lorber-Erans geziert / bey dem Steuer-Ruder soll die Tugend sitzen / in Gestalt einer Matrona, wiewol sie auch vor Zeiten in männlicher Gestalt gemahlet wurde: vorn und hinten zu beyden

Seiten des Neptuni soll eine grosse Anzahl Nymphen und Nereiden und anderer Meerwunder/ welche Trompeten/und in der einen Hand Cränse tragen: Einmehrsers kan man durch Nachdencken erfinden.

Bev den Römern hat Cajus Duilius, den ersten Triumph/zu Schiffe celebriret, von diesen schreibet Valer. Maximus, lib. 3. c. 6. C. Duilius so zum ersten über die Carthaginenser zu Schiffe triumphiret/so offit er zu gaste ware / gieng er bey einer Wachs Kerze mit vorgehenden Trompeter und Harffenisten wieder nach Hause / und gabe durch solche nächtliche celebration den guten Succols im Kriege zu erkennen.

Sonst ist zu wissen das Neptunus deswegen vor den G. D. des Meeres gehalten worden/ weil er zu erst die Kunst zu Schiffen erfunden/und eine Schiff-Flotte ausgerüstet / darüber er auch vom Saturno zum Admiral gesetzt worden.

Aber ehe ich von den Triumphen schliesse / will ich noch die sinureiche und künstliche Invention von Freuden-Feuern hieher setzen/so bey dem Sieg / des AllerChristlichsten Königs Ludovici XIII. (welcher nach Eroberung der Stadt Rochelle im Jahr Christi 1623. zu Paris celebriret worden / ) von dem berühmten Feuerwerker Heinricho Clarem, von Nürnberg / dessen ich auch oben gedacht / vorgestellt. Davon hat mir Paulus Grodzicus, ein Weyland fürnehmer und trefflich gelehrter Mann / Groß-Meister der Artillerie des Königreichs Pohlen / dieses erzehlet: Er hatte mitten in der Seyne einen grossen mit obhangenden Klippen und hin und her auffgerissenen Klüfften grausamb anzuschauenden Fels gesetzt / daran war mit grossen Ketten eine nackte Jungfrau angebunden: Umb dieselbe herum / hat er lauffende Nymphen / so angezündete Fackeln in Händen trugen / und klägliche Lieder sungen / herum gestellt.

Darnach kam nach verliessung einer gewissen Zeit ein grausam und erschrecklich Meerwunder oder Wallfisch unter dem Wasser hervor / welches dem Strohme nach auff den Felsen zu schwumme/die ihm zugetheilte Beute zu verschlingen. Und in dem es fast an den Felsen war / hat sich jehling in der Luft ein von Gestalt wackerer und an Waffen glänzender Held sehen lassen / so auff einem geflügelten Pferd gesessen und auff geschwindeste eilend den Wurff-Pfeil / so er auff das schreckliche Thier gerichtet/mit ganzer Macht in den Leib geworffen. Da sind unzählliche künstliche Feuer heraus gefahren / mit welcher der Künstler den Wallfisch / Reuter und Pferd / und die Jungfrau samt dem Felsen versetzt hatte/und hat solch Feuer continuirlich / also das immer etwas neues aus gedachten corporibus gekommen / etliche Stunden lang gewehret. Da sahe man unterschiedene feurige Buchstaben und Schrifften in der Luft/so des Königes Nahmen / und lobwürdige Sieges-Sprüche präsenticten: Auch flogen der eroberten Stadt Wapen und Nahme in der Luft hin und wieder.

Zu dieser Invention hat ihn die Fabel der Andromede Anlafs gegeben / einer Tochter des Cephei / Königes in Mohrenland / und der Calliope: Welche wegen der Hoffarth ihrer Mütter / die sich rühmte das sie die Nereidas an Schönheit überträsse / von den Nymphen an einen Fels geschlossen / und einem Wallfisch oder Meerwunder zu verschlingen hingestellt worden: Und aber hernach von dem Perleo, nachdem er wider nach Hause kommen und den Wallfisch umbgebracht/befreyet/und denselben geheurathet. Von welcher Proportius lib. 2. also saget:

#### Andromedemonstris, &c.

Diese Fabel hatte dieser berühmte Künstler sehr nachdencklich appliciret auff die herrliche That des AllerChristlichsten Königes / so er in gemeldter Belagerung der Stadt Rochelle erwiesen / welchen er unter dem Bild des Perleo wolte verstanden haben: das geflügelte Pferd / darauff der Perleo sass / zeigte die Krieges-Lapfferkeit des Königes so durch die Flügel seines Verstandes und seiner Behendigkeit ausgerüstet / Andromeda war das Bild der Catholischen Religion so vonden Protestirenden zu Rochelle unterdrückt war / der Fels deutete die Stadt Rochelle selbst an/so vonden Fels den Nahmen hat / der Wallfisch / welchen Perleo getödtet und die erlösete Andromeda bedeutete / das die Catholische Religion / welche ihre Widersacher zu unterdrucken gedacht / nach erobeter Stadt wieder frey gemacht / die Protestirenden aber gebändiget / und ihre Religion / so zu reden am Leben abgestraffet.

Man

Man kan auch solche Fabel brauchen / wenn ein Krieges Obrister eine Stadt oder Vestung so vom Feind blocquirt worden / und mit Gewalt bestürmet / entsetzt / und ihr wieder zu der vorigen Freyheit hilffet.

Es kan eine eroberte Stadt in Gestalt einer Jungfrau oder Matrone (wenn sonst die Geschlechter mit ihren Nahmen überein kömmt) präsentirt werden. Und soll also am Eingang des portals eines Gebäudes gestellet werden / daß sie dem einziehenden und durch dasselbe Gebäude kommenden Helden grüße / und ihm zeige / daß alle Schösser zu seiner Ankuft offen stehen. Solches ist unlängst / nach Eroberung Brevelingen einer berühmten und festen See-Stadt in Flandern / als sie der Duc de Orleans eingenommen / vorgestellt worden / wie ich von denen vernommen / welche dieses Feuerwerk also zubereitet gesehen.

Aber wer hat dem Menschlichen Verstand jemahls genugsame Regeln in einer Kunst vorgeschrieben? Werden sie nicht täglich auff's neue vermehret? Und was unsere Vorfahren nicht gewußt / ist iso so gemein / daß sich etliche auch schämen solches so oft zu wiederholen / und wird immer was neues gesucht / und das alte aufgeschloffen. Derohalben überlasse ich das übrige anderer Nachsinnen / und will iso nur von den Feyerlichen Tagen und Nächten / und von den künstlichen Feuerwerken so dabey präsentirt werden / etwas sagen.

Ich glaube festiglich / daß unsere künstliche Feuerwerke / so wir Lust und Freuden Feuernennen / von den alten Gebräuchen der Römer in celebration etlicher Spiele / so ihren falschen Göttern zu Ehren auff die Festtage begangen worden / her entsprungen. Davon wil ich bald hernach auß den Autoribus Zeugnisse beybringen: iso aber zuvor etlicher Puncte gedenecken.

Die Berühmtesten unter allen andern Spielen waren die / welche sie *Seculares* nenneten / von deren Ursprung Val. Maximus lib. 2. c. 4. und andere zu sehen. Und sind *Seculares* genennet worden / weil sie alle 100. Jahr celebrirt worden: Und ein *saeculum* sich auff 100. Jahr erstreckte. Der Erste so sie angefangen und begangen ist P. Valerius Publicola gewesen / oder der erste Bürgermeister nach Austreibung der Könige. Der Letzte Septimius Severus nebenst seinen Söhnen Antonino und Geta, als Chilo und Vibo Bürgermeister waren: Dem nach diesen sagt Zosimus, seynd sie nicht wieder im schwang kommen / weil das Ende des Jahr-hundertes in das Bürgermeister-Ampt Constantini eines Christlichen Fürsten / und Licini gefallen. Aber Orosius lib. 6. Eutrop. 1. 9. Zonar. 1. 2. Euseb. lib. 6. bezeugen: Daß die Philippi Vater und Sohn welche die ersten Christlichen Käyser sollen gewesen seyn / das tausend Jahr von Erbauung der Stadt mit grosser Zurüstung und Spielen zu Rom celebrirt, auff gleiche Art hat hernach Bonifacius Römischer Pabst / das erste Christliche Jahr hundert oder Jubiläum, Anno Christi 1300. unter der Regierung Alberti Röm. Käyfers / wie Joh. Villa, 1. 8. bezeuget: an gestellt.

Nach diesen hat Clemens VI. Römischer Pabst auff Begehren des Römischen Volcks die Solennität des 100. Jährigen Jubel-Jahres auff das 50. Jahr geleyet / und solches Anno 1350. Unter Carolo IV. Römischen Käyser celebrirt.

Letzlich hat der Pabst Xystus IV. gedachte Festivität aller 25. Jahr zu begehen anbefohlen / und auch selbst Anno 1475. unter dem Römischen Käyser Friderico III. celebrirt. Und begehend die Catholischen in diesen 1650. Jahren / da Innocentius X. auff dem Päpstlichen Stuhl sitzt / und Ferdinandus III. im Römischen Reich glücklich regieret / wiederum gemeldte Solennität / wer nun zu wissen verlanget / mit was vor Ceremonien sie diese Festivität celebriren, der lese unsern Chronicken Schreiber / Paul. Piasecium Præmislischen Bischoff / welcher / in dem auff das Jahr 1625. unter dem Pabst Urbano VIII. dieses Fest eingefallen / zu Rom gegenwertig gewesen / und alles mit Fleiß auffgezeichnet. Man kan auch hiervon die / so ist von Rom wieder kommen werden / fragen / denn es wird alles täglich verändert.

Ich komme wieder auf die alte Gewonheit der Römer ihre *Secular-Spiele* zu begehen / damit ich etwas zu unsern Vorhaben dienend daher Nachricht haben möge: Von diesem schreibt erstlich Rosinus lib. 5. cap. 21. auß Eusebio, und Eutrop. Als derohalben die Spiele herben naheten / wurden durch gang Italien Herolde geschicket / die dergleichen Spiele aufriefen / welche weder gesehen noch ins künsttliche gesehen werden würden. Zur selben Zeit wenig Tage zuvor sassen in dem Capitolio und Palatinischen Tempel XV. Männer so zum Opffer bestellet waren / auß der Bühne dem Volk Versöhnungen außzutheilen /

welches Fackeln/Schwefel/und Harz waren/ (dis ist zu merken/) die Knechte aber hatten ganz kein Recht solche zu nehmen. Das Volk kam zusammen/theils an die obgenannten Derter/theils auch in dem Tempel der Dianæ/welcher in Aventino war/ und pflegte Weizen/Bohnen/und Gerste zu bekommen. Darauff wurden zum Anfang für dem Bild der Cereris Metten gehalten. Als aber der rechte Festtag came/hielten sie 3. Tag und Nacht mit Opffern und beten an/ und waren meistens an dem Ufer der Tyber. Die Opffer aber geschahen dem Jovi/der Junoni/Apollini/Latonæ/Dianæ/ingeleichen den Parcis/und Ilichis, ferner der Cereri und Plutoni/ und Proserpina. Demnach opfferte in der ersten Stunde der andern Nacht der Fürst und die XV. Männer selbst/auff 3. Altaren/so am Ufer des Flusses auffgebauet/ so viel Lämmer/ und nachdem sie die Altare mit Blut besprenget/ verbrandten sie die abgeschlachteten Opffer. Und wurden darauff auff dem Gerüste/so wie ein Theatrum gebauet/ Lichter und Feuer angezündet/ (dis ist auch zu merken/) und Lobgesänge so sonderlich hierauff gerichtet/gesungen; auch solenne Schauspiele vorgestellet/ und dene so sich darben finden liessen/wurde Weize/Bohnen und Gerste zu Lohne gegeben/welches wie oben gedacht/unter alles Volk außgetheilet worden. Des Morgens pflegte man ins Capitolium zu gehen/und den Gottes-Dienst nach Gewonheit zu verrichten/ hernach im Theatro zusammen zu kommen/die Spiele dem Apollini und Dianæ zu Ehren zu begeben. Des folgenden Tages war der Gebrauch daß die Matronen von Adel zu der Stunde wenn das Oraculum begehret/im Capitolio zusammen kommen ihre Verstandten zu halten/auff den Polstern zu liegen/ und die gewöhnlichen Lieder zu singen. Besondlich des dritten Tages/sungen in dem Tempel des Apollinis Palatini 27. Jünglinge und so viel Jungfrauen/die noch alle Väter und Mutter hatten/in Griechischer und Latenischer Sprache Lieder und Lobgesänge/in welchen sie für ihr Reich/ und für die Wohlfarth des ganzen Volckes baten/te.

Von den 10. Jährigen Spielen/so der Käyser Gallicanus celebrirer, schreibt Trebellius Pollio also: Als die Soldaten bey Byzantz erleget/ ist Gallienus, als hätte er eine grosse That gethan/geschwind nach Rom geeylet/den Rath zusammen geruffen und die Decennia mit neuen Spielen/ neuer Pracht/ und aller ordentlichen Wollust begangen/ und hat sich also nebenst dem gebetenen Rath und Ritter-Orden von den weiß gekleideten Soldaten begleitet/in dem auch alles Volk/auch fast aller Knechte und Weiber mit Wachs-Fackeln und Lampen fürher gegangen/ nach dem Capitolio begeben. Auff der andern Seite giengen 100. weisse Ochsen mit vergüldeten Hörnern/ und mit bunten Seidenen Decken behangen. Auff beyden Seiten giengen 200. weisse Lämmer und Elefanten/die damahls zu Rom waren/ 1200. prächtig bekleidete Fechter/ mit gestickten langen Rappen angethan; 200. zahm gemachte Thiere/ unterschiedener Art/auffs prächtigste geschmücket. Wagen mit Jean-Potagen und allerhand Comedianten. Fechter so mit aufgestopften Würsten fechten/ und die Zottenreisser trieben ruchlose Unfläterey/ daß sienur was Neues und Wunderbahres zeigten. Alle Strassen waren voller Spiele/Getummel/und Lustigkeit. Er aber gieng mitten unter dem Rathsherrn in einem mit Gold gestickten Rock und prächtigen Triumph-Mantel/ wie vorgesagt/ nach dem Capitolio zu/sampt den Priestern/ die mit Purpur verbremte Kleider trugen. Auff der andern Seite giengen 500. vergüldete Spiesse 100. Fahnen/und alle Drachen/und Fahnen aller Collegien/ Kirchen und aller Legionen. Es giengen auch in der Procession auff Gothisch/ Sarmatisch/ und Persische Tracht bekleidete/ also daß nicht weniger als 200. in jeden Trouppen geführt wurden.

Von des Bachi Fest/so bey Nacht begangen wurde/ ist gar viel bey unterschiedenen Autoribus zu finden/und erzehlet auch Augustinus, lib. 10. cap. 13. de Civit. Dei, daß es also celebrirer worden/ daß sie durch die Gassen der Stadt mit angezündeten Fackeln hin und her gelauffen/ und Becher voll Wein einander dargereicht. (andere Unfläterey zugeschweigen:) Und zwar nicht allein die Römer/sondern auch Griechen und andere Volcker/welche dieses Fest hoch hielten: Aber es ist hernach von den Römern abgeschafft und durch gewisse Befehle verboten worden/ daß es nicht wieder eingeführt würde.



Dergleichen schreibet auch Alexander ab Alexandro, lib. 6. Gen. Dier. c. 8. von den Flo-  
ratischen Spielen: Und Ovidius unter andern lib. 5. fast.

Lumina restabant, quorum, &c.

Der Diana Fest/so auff den 13. August. fiel/wurde auch mit Fackeln und Lichtern begangen:  
Wie Propert. lib. 2. eleg. 33. bezeuget.

- - sed tibi me credere, &c.

Und Ovidius in Fast.

Sæpe potens voti, &c.

Die Solennität der Cereal-Spiele wurde auch mit brennenden Fackeln gezieret/ zum Gedächtes  
niß der Ceteris, welche bey Nacht angefangen hat ihre Tochter Proserpinam zu suchen/ die Jhe-  
der höllische Gott Pluto entführet. Davon schreibt Lactantius lib. 1. cap. 21. Weil man sagt  
daß die Ceres mit einer Fackel/so sie auff dem Gipffel des Berges Etnæ angezündet/  
Proserpinam gesucht/derohalben wird ihr Fest mit Werffung brennender Fackeln ge-  
feyert. Mit diesen Fackeln so mit Schwefel und Leimen überzogen/liessen sie herumb wie Bro-  
dæus, ein alter Scholiast, observiret. Und Juvenal. sat. 2. v. 90.

Talia secretis coluerunt, &c.

Und Luc. An. Sen. Agam. Act. 2. in Choro:

Tibi votivam, &c.

Davon ist ein Mehrers zu sehen bey dem Statio, lib. 7. thebaid. v. 412. und lib. 12. theb.  
v. 132. Claud. lib. 2. und 3. Martian. lib. 2. de Nupt. Ovid. epist. 2. Phyllid. ad Demoph. und  
Fastor. 3. und andern.

Die Athenienfer brauchten gleichfalls dreyerley Feste zu begehen/als Panathenza, Vul-  
canalia, und Promethea, Fackeln: Und der erste Gebrauch der Fackeln bey den Gottes Dienst  
wird dem Vulcano zugeschrieben/ weil derselbe zu erst den Gebrauch des Feuers erfunden und den  
Menschen gewiesen/wie Alter bey Suida in dem Wort *αὐτὸν* schreibet.

Und wurden nicht allein bey dem Gottesdienst/sondern auch bey allen Einweyhungen der Pries-  
ter Fackeln gebraucht/nach Aussag Heliod. lib. 9. p. 424. Und Juvenal. sat. 13.

Quis enim bonus, &c.

Und Statius, lib. 2. thabaid. am Ende.

Tuque Actea Ceres, &c.

Jch wil nichts gedencken von den Saturnalibus, so auch bey angezündeten Lichtern gefeyret  
wurden/wie bey Mactrob. Saturn. cap. 7. zu lesen. Zu diesen Freuden-Fest und Feuern/kan man  
auch zehlen die Palælia des Land-Volckes/bey welchen des Abends zu angehender Nacht Feuer von  
Stroh und Stoppeln angebrannt / über welche sie drey-mahl wegsprungen. Davon schreibet  
Ovidius also:

Dum licet apposita, &c.

Dieser Gebrauch ist bis auff unsere Zeit geblieben: Denn in Pohlen/ Littau und Keussen/  
und andern umliegenden Provinzen/ wird dis hin und wieder gar heilig in acht genommen/das auff  
den heiligen Abend vor dem Johannes Tag/Mannes und Weibes Versohnen/groß und klein/ auff  
öffentlicher Gassen in den Städten/ oder auff freyen Felde allenthalben Feuer anzuzünden/ und dar-  
umb zu danken/ und zu Frolocken/ zusammen lauffen. Welcher auch zu des Olai Magni Zeiten  
in Schweden gebräuchlich gewesen/wie er lib. 15. cap. 4. der Beschreibung der Witternächtschen  
Völcker bezeuget.

Dis mag also von den festlichen Feuern der Alten/ so sie auff ihre Feste des Tages oder des  
Nachts angestecket/genug seyn. Nun wäre aber viel zu sagen/wie dieselben iso seyn solten/ weil  
wir den Alten an wahrer Religion/und an Kunst zuvorgehen: Damit es aber nicht das Ansehen  
gewinne/das ich vielmehr ein Buch als ein Capitel eines Buchs beschreibe/wil ich mich der Kürze  
bestreiffen/und solches auflaffen/ weil zumahl unsere künstliche Feuerwerke auff Beylagern und  
Banqueten/welche ich gleich iso beschreiben werde/viel gebräuchlicher/ und öfter vorkommen/ als  
die festlichen Feuerwerke. Denn also gehets heut bey Tage/das wir darinne/ was Gott zu Eh-  
ren gereichet/ karg und sparsam seyn/ (doch muß es auch kein Betrug und Scheinheiligkeit oder  
Pharisäische Pralerey seyn) und in dem/was zur Vollust/ Wolleben/ und eutler Ehre dienlich/  
liberal und verschwenderisch. Doch wird die Heil. Bibel unterschiedene Inventiones, so zu der-  
gleichen

gleichen festlichen Feuern können gebraucht werden/ an die Hand geben/ In welcher denn viel Sitten- Lehrende und mystische unerschöpfliche Schätze verborgen. Wenn derothalben eine Gelegenheit und Zeit fürsället / da dergleichen Fest und Freuden-Feuer sollen angezeigt werden/ muß man daselbst nachschlagen/ und die darüber zu rathe ziehen/ welchen die Heil. Schrift aufzulegen und die darinnen verborgenen mysteria, so Gott nicht hat wollen offenbahr haben / zu erklären gegeben. Ich aber fahre in diesen Menschlichen Eitelkeiten unermüdet fort / und erzehle was zum

Dritten zu hochzeitlichen Feuerwerken sich am besten schicke.

Das bey den Hochzeiten/ so wold der Römer als der Griechen/ solenne Feuer gebraucht worden/ hat man bey vielen berühmten Autoribus Nachricht: Daher wird auch bey den Poeten hin und wider gefunden/ *tædæ* oder *faces jugales*, *faces legitimæ*, *tædæ geniales* und *festæ*. Als bey Claudian l. 2. in Ruffin.

- - *dilecta hic pignora, &c.*

Und de 4. Hon. Consul.

*Cum tibi, &c.*

Und in Epithal. Honorij & Mariæ.

*Tu festas, &c.*

Seneca der Tragödien-Schreiber.

*Et tu qui facibus, &c.*

Und Ovidius lib. 1. Meram. Fab. 9. und anderer Orten.

*Conde tuas Hymenæe, &c.*

Was aber die Alten durch diese Feuer andeuten wollen/erkläret Festus, lib. 6. folgender massen: Sie trugen auff der Hochzeit eine Fackel der Cereri zu Ehren vorher/ und wurde die neue Braut mit Wasser besprenget und gereiniget / entweder / daß sie keusch und rein zu ihrem Manne kommen sollte/ oder daß sie Feuer und Wasser mit dem Manne gemein haben sollte; Lactantius lib. 2. cap. 10. hat andere Ursachen: Diese 2. Anfänge (nemlich Feuer und Wasser) werden dabey gefunden/ welche eine unterschiedene und widerwertige Gewalt haben/ als Wärme und Nässe/ welche Gott wunderbarlich alle Dinge zu erhalten und zu zeugen außgesonnen. Und kurz hernach: Denn das eine ist gleichsam ein männlich element, und das andere ein Weibliches; Das eine wirkend/ das andere leidend/ darumb haben die Alten gewolt/ daß durch den Schwur bey Feuer und Wasser die Hochzeit Bündnisse auffgerichtet würden / weil die Früchte aller Thiere durch Wärme und Feuchtigkeit formiret werden/ und eine lebendige Seele bekommen/ denn ein jedes Thier hat Leib und Seele/ die Materia des Leibes ist von der Feuchtigkeit/ die Seele aber bestehet in der Wärme.

Die Materia der Fackeln waren Fichten/ Ovid. lib. 2. Factor.

*Exoptat puros pinea tædæ Deos.*

Die wurden von den Römern von 5. Knaben getragen/ wie Plutarchus probl. Rom. cap. 20. bezeuget: Bey den Griechen von der Braut Mutter/ wie Demopsterus auß Euripid. in Phæniss. anführet. Aber ich wil davon abbrechen/ und wollen wir zusammen sehen/ was für künstliche Feuerwerke bey Hochzeiten füglich können präsentiret werden.

Weil die hochzeitliche Solennität eine Zeit und gleichsam ein Schauplatz ist zu aller Freude/ Lustigkeit/ und Amüßigkeit/ da man dasjenige präsentiren kan/ was sich zu andern Zeiten ganz nicht schicket/ oder sicher zugebrauchen. Derothalben hat ein Feuerwerker eine weitläufftigemateria, und fast unzählliche Inventiones zu Feuerwerken/ die er auff diese Zeit gebührlich accommodiren kan.

Doch haben die Statuæ, und allerley Menschen und Thiere Bilder/ so besonderlich diesem Actui zu kommen/ für den andern den Vorzug/ mit welchen unterschiedene Machine und grosse Gebäude/ Bogen/ palatia, und andere Feuerwerker Sachen auffstaffiret werden. Und zusehender die Abbildungen Junonis, Dianæ, Veneris, Cupidinis, und anderer falschen Götter/ und Göttinnen/ welche das blinde Heydenthum zu Vorstehern der hochzeitlichen Feuern/ wie sie ihnen vormahls von den Alten zugetheilet worden/ und auß ihren Schriften und den Fabeln der Poeten können auffgesuchet werden. Damit ich aber denen/ welche dergleichen Bücher nicht haben/ zu Hülffe käme/ und

den Pyrotechnicum so hierin unerfahren / nicht anders wohin weisen dürffte / hab ich was hin und wider zerstreuet / colligiret, und hieher gesetzt.

Juno, ist des Jovis Schwester und Weib / unter andern Namen und Titeln / damit sie ihre Anbeter beleget / ward sie auch Lucina genennet. Weil man davor hielte das sie den Kindern das Licht und Leben gebe / daher sie auch Lucretia genandt / oder wird genant Juno Lucina : (à juvando & Luz) daher sie auch die Krämpfenden anruffen. Sie wurde auch Juno Juga genennet / weil die Conjuges oder Eheleute ein Paar eines Jochs / daher sie auch Conjuges heißen / wie Pompejus wil: Oder / wie Servius meinet / wegen des Jochs das denen Verlobten auffgelegt wurde.

Ihres Bildes Figur beschreibet Rosinus also / lib. 2. cap. 6. aus Albeco: Es war ein Weib auff einem Throne sitzend / so in der rechten Hand einen Königlichen Scepter hielt / ihr Haupt über der Crone so sie auffhatte / war mit Wolcken umgeben / in welchen auch ein Regenbogen umb sie gieng / welcher ein Vorbothe der Junonis genennet wurde / derohalben bildeten sie auch die Iridem in Gestalt einer Magd / die bereit ihrer Frauen auffzuwarten: Vor ihren Füßen / zur Rechten und Lincken / stunden Pfauen / die wurden sonderlich Vögel der Junonis genennet.

Diana, ist des Apollinis Schwester / und des Jovis Tochter / wird auch Luna und Lucina, und mit mehr andern Nahmen genennet / sie war eine Vorsteherin der Gebährenden und der Jäger / die Rindbeterin opfferten ihr bald nach der Geburth und heiligten ihr ihre Kleider. Die Jäger begiengen ihr Fest im Monath Augusto mit Fackeln welche mit Achren umgeben: Daher sagt Gravius in Cyneget.

Spicatasque, faces, &c.

Sie wurde in Weibes Gestalt abgemahlet / mit fliegenden Haar / in der Hand hatte sie einen Bogen und Pfeil / und an der Stirne den zunehmenden Mond: Sie wurde auch gebildet / das sie die Hirche mit Geweihen auff der Jagd verfolgete.

Cleobulus, erzehlet eine artige Historie von ihr; das sie nemlich von ihrer Mutter gebeten / das sie ihr einen Koel mache / da habe die Mutter geantwortet: Wie kan ich / weil du bald völlig bist / bald wieder mittelmässiger Statur? Denn einen närrischen Menschen der wie der Mond verändersich / ist nichts gerecht.

Venus ist für eine Göttin der Wollust / Unnutzigkeit / und der Geburth von den Heyden gehalten worden. Die Poeten sagten / sie wäre auß einem feurigen Saamen / so vom Himmel ins Meer gefallen / und auß Meer Schaum gezeuget: Dadurch andeutend / was die Verbindung Wassers und Feuers für eine grosse Gewalt habe / wie Varro sagt.

Ihr Bildniß ist unterschiedlich gewesen / denn zu weilen wurde sie in Gestalt eines Mägdleins abgemahlet / so auß dem Meer herfür kam. Bisweilen hatte sie die Gestalt eines Weibes / so die Hand für die Scham hielt / und einen Kranz von Rosen und bunten Blumen auffhatte / hinter ihr waren die Charites, und zu beyden Seiten Cupido und Anteros, oder die Gegenliebe. Ihren Wagen zogen zu weilen Tauben wegen ihrer Keuschheit / zu weilen Schwähne / entweder / weil die Liebe durch eufferliche Schönheit erwecket wird / oder weil die Anbeter dieser Göttin außwendig weiß und gezieret: Inwendig aber wie die Schwähne schwarz oder des Todes vergessend / und offft wenn sie demselben am nechsten / singen.

Sie wurde auch ohne alle Kleider abgemahlet / weil die ungezäumte wollust bloß und ledig mache.

Phidias hatte den Eleern das Bild der Veneris gemacht / das es mit dem Fuß auff eine Schnecke getreten / wie Plutarchus in præcept. Conubial, erzehlet. Welches anzeigte / das die Weiber solten zu Hause bleiben / und dem Stillstweigen ergeben seyn.

Der Venus-Wurff inspiel wird vorzeiten für den besten gehalten: wenn nemlich alle Würffel auf eine seite stelen. Solches dienet eines Fürsten Glückseligkeit zuverstehen zugeben / der durch Heyrath oder Freundschaft seine Herrschaft vermehret: Nicht durch Martii, sondern durch Veneris spiel.

Cupido, war ein Goet der Liebe / alles überflusses und Geilheit. Von seinem Bilde schreibet Servius bey Rosino also: Weil die begierde der Schande thöricht / wird er wie ein Kind gemahlet / oder weil die Verliebten eine gebrochene und unvollkommene Rede führen / wie ein Kind. Geflügelt ist er deswegen weil nichts leichters oder unbeständigers als die Verliebten zu finden. Die Pfeile aber im Köcher werden ihm deswegen zugelegt / weil auf die Liebe und wollust das stechen der reute und schmerz folget / oder weil sie selbst ungewiß und geschwind sind. Daher redet Boetius de consol. philof. schön

Omnia habet hoc voluptas, &c.

Die Macht der Liebe hat Philostratus angedeutet/da er ihr einen Schooß voll Victorias gemacht. Plutarchus nennet Cupidinem einen Dictatorem, welches vor diesem die höchste Charge zu Rom war/andere nennen ihn einen süßen Tyrannen.

Er wurde auff einen Löwen sitzend abgemahlet/ weil er alles bezwingen kan. Philippus hat getichtet/er habe dem Jovi seinen Donnerkeil/dem Apollini seinen Köcher/dem Mercurio seine Flügel und Friedensstaab; dem Herculi seine Keule/dem Marti sein Schwert/ dem Baccho seinen Tyrsum, dem Neptuno seinen Tridentem eingeführet; dadurch verstanden wird/das der Liebe nichts unbezwinglich sey.

Solches kan gebraucht werden/wenn es von dem Feuerwerker recht vorgebildet wird/ auff der Hochzeit eines tapffern und streitbahren Mannes/welcher zuvor unüberwindlich/und da er noch ledig/von nichts als von Krieg redete und dichtete/aber endlich die Waffen beyseits legete/durch das Heyrathsband von einem Weibesbild bezwungen und überwunden sey. Hieher kan man auch die Fabel von Hercule flicken von welchem erzehlet wird/das er also von der Omphale bethört sey worden/und durch ihre Liebe bezaubert/das er Weibeskleider angezogen/Weiberarbeit verrichtet/ und seine Kleider seiner Liebste gegeben/ sich auch mit dem Bandoffel der Omphale schlagen lassen.

Die Liebe wurde auch in Gestalt eines Jünglings mit blossen Haupt gemahlet in einem grünen Rock/in dessen Saum geschrieben Leben und Tod/ denn dis sind die Ziele der Liebe. An der Stirne Sommer und Winter/denn die Freundschaft ist in guten und bösen Glück beständig. Die Seite war bey dem Herzen offen/dabey geschrieben: Nahe und ferne/denn keine Distanz oder Ferne des Orts kan keine Freunde scheiden.

Die Gratia, so auch Charites von den Griechen genennet werden /ob sie wohl mit den Heyraths Sachen nichts zu thun/doch weil sie der Veneris Gespielen/hab ich hier noch etwas wenig von ihnen schreiben wollen; ihre Versammlung wurde also gemahlet: Es hielten 3. Jungfrauen mit beyden Händen also aneinander/ das man die Erste nur hinterwärts sehen kunte/die Andere/so die Mittlste war / auff der rechten Seite: Die Dritte stund ganz mit dem Gesichte gegen den Anschauer des Bildes. Seneca leget dis lib. de benefic. also auf: Warumb sagt er sind drey Gratien/und 3. Schwestern./ und warumb fassen sie sich mit den Händen zusammen: Andere wollen das die Erste sey/so die Wolthat erzeiget/die Andere so die Wolthat empfänget/ die Dritte so die Wolthat belohnet: Denn Gunst erwirbet wieder Gunst: Wolthat verursacht Dancksagung/ und wieder Vergeltung der Gutthat/ und wird ein Kreyß von einer Wolthat zu der andern Wolthat. Sie wurden lachend abgemahlet/ weil so wol der empfangenden als der Geber Gesichter frölich seyn sollen/ und vielmehr der Empfangenden. Jungfrauen sind sie/weil das Gedächtniß der Wolthaten nicht soll alt werden/ und weil sie sollen unbeslecket seyn/ ohne Hoffnung einiges Gewinnes. Derohalben soll in der Wolthat nichts seyn/das die Empfangenden verbindet/denn die Gratien gehen ungegürtet/sie haben durchsichtige Kleider an/denn die Wolthaten wollen gesehen seyn.

Zu diesen könt man auch den Bachum zehlen/den die Alten vor andern Göttern einen Vorsteher aller Fröligkeit geglaubet/wie auß nachfolgenden Versen des Statij lib. 1. Silv. 2. zu sehen: Aber hier von soll an seinem Ort folgen.

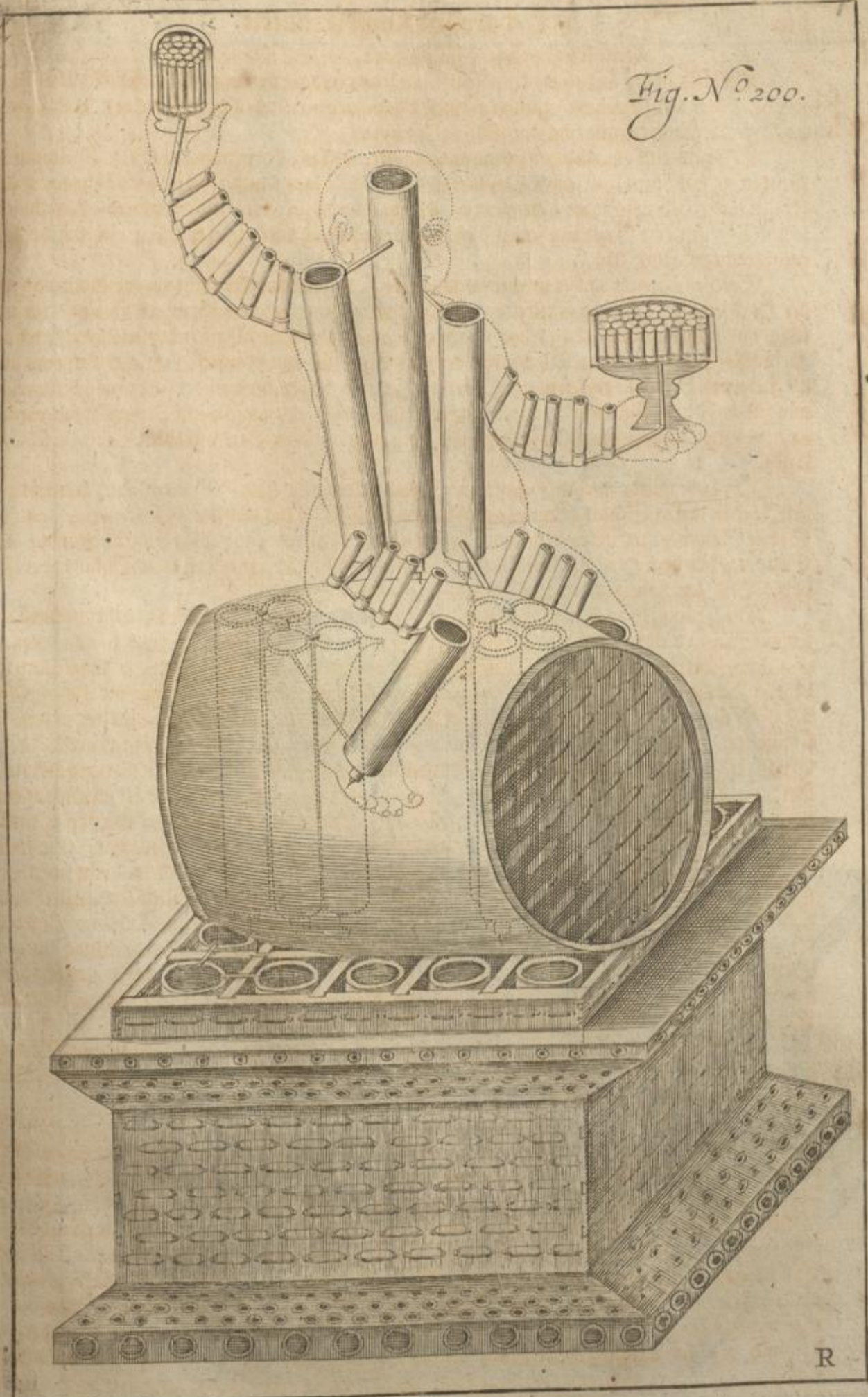
-- Tibi Phœbus & Evan, (dieses war des Bachi Namen) u.

Ich könte auch die Floram und Priapum, die hochzeitlichen Götter der Alten hinzusehen: Aber meine Schamhaftigkeit lästet solches nicht zu/und kan man ihre Beschreibung anderswo nachschlagen/ und ihre Bildnisse suchen. Flora aber wurde wie eine Nymphe mit einem Blumen Kranz schöner und lustiger Gestalt abgemahlet/wer mehr zu wissen begehret/der lese Pierij Valeriani Hieroglyphica, Andreæ Alciati emblemata und Alex. ab Alexandro Gen. dies. Da er viel Einfälle nachdencklicher Inventionen nicht allein zu Hochzeit Feuern/sondern auch zu Sieges und andern Feuern/ finden wird. Nun ist noch übrig das ich von den feurigen Springbrunnen etwas wenig erzehle/ welche auch bey diesen Solemnitäten dienlich seyn können: Wiewol man sie auch bey der nachfolgenden Zeit/ die ich 150 beschreiben werde gar sehr wol brauchen kan.

Alles

17

Fig. N<sup>o</sup>. 200.



voll V...  
 e...  
 Philipp  
 Mercator  
 D / dem  
 ind / das  
 bildet wu  
 h / und da  
 legen dur  
 er kan ma  
 ale bethe  
 Arbeit ver  
 nphale sch  
  
 set in ein  
 Liebe. In  
 beständig  
 d...  
 (mit den)  
 was weng  
 ma...  
 Andre / so  
 egen den  
 er sind de  
 zusamme  
 Wolthat  
 oder Güt  
 at / und  
 achend ab  
 m sollen  
 der Wohl  
 ung einig  
 ngend ein  
 an dem  
  
 in einen  
 zu sehen  
  
 ins...  
 swonach  
 Hamen  
 Valerian  
 ies. Dar  
 zu Zug  
 -...  
 B...  
 wol brau

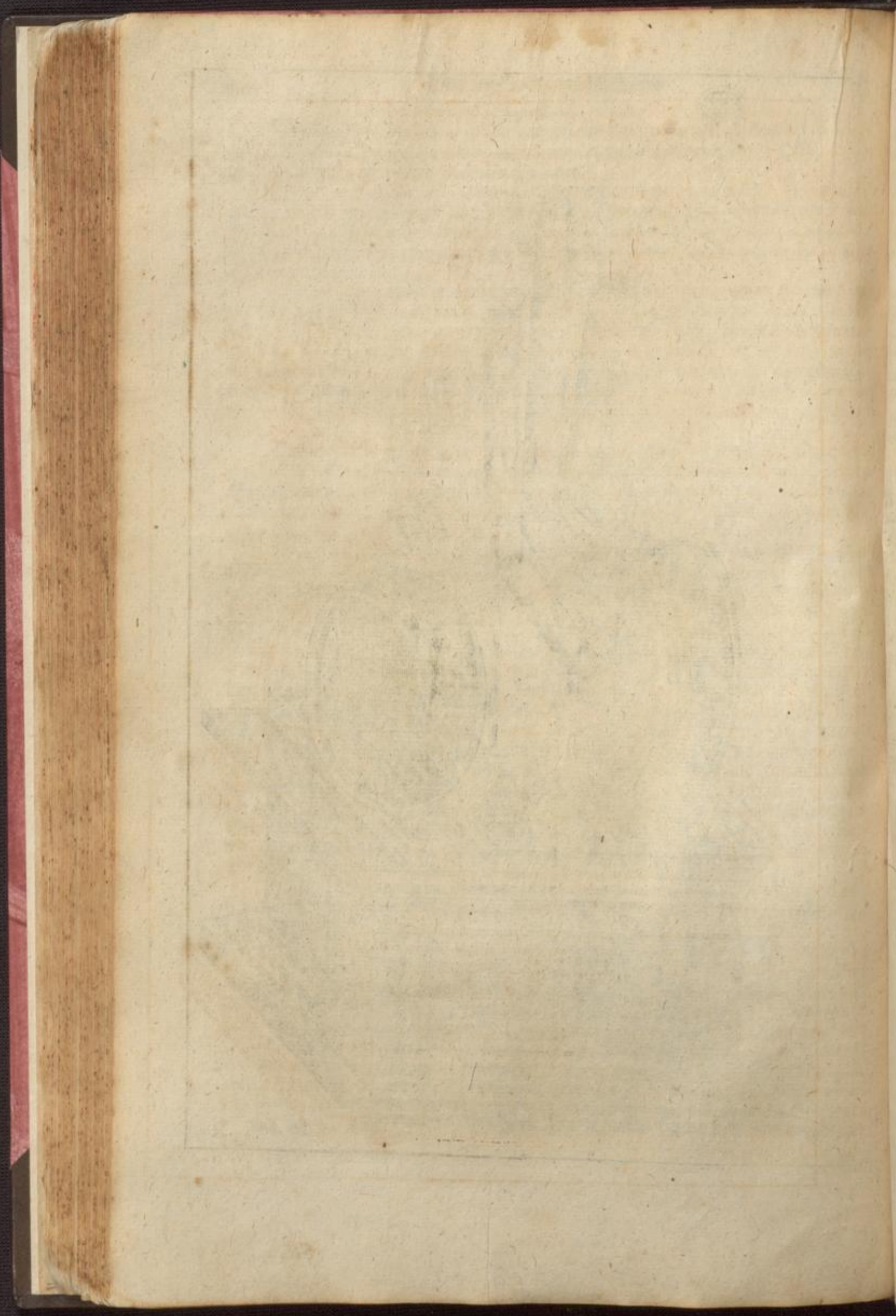


Fig. N<sup>o</sup>. 201.





Was wa  
ende Hydran  
schaffende W  
von Jugend  
schwierige J  
als anbelange  
Bücher gemach  
nd vermehrt  
a. Es werd  
aus einem Z  
ragt: Man  
aus von Jene  
auf an auch  
in auch Syru  
de Schwere de  
Lage der Aufsch  
halten.  
In dergl  
se Bilder ma  
Reck: Pieder  
und auf jüsch  
Wider sie end  
den Nadeln:  
ere vorläuf  
er wol auch et  
an sollen besch  
antlicher nach  
ist nehmen.  
Die Dier  
ende auf unt  
uchen Das be  
mpfaren. L  
die alte Bilder  
die obbeschr  
wahlen da mit  
gewandelt.  
loculus ist  
aus Sohn in d  
man Nymphen  
de Krone / welch  
er, am ede  
stabe von alle  
Eine firm  
Man hote  
Den des B  
sch Bachs wurd  
in einem Bar  
von Jugendau



Alles was die Baumeister der künstlichen Brunnen vermittelst des Wassers durch die Regeln der Hydraulica vorzubilden/und unterschiedliche Röhren zu formiren pflegen/dadurch das herab auslauffende Wasser entweder ein Glas/oder eine Glocke/oder ein Creuz/oder einen Stern/oder einen Regenbogen/oder einen Schlagregen/oder etwas anders vorstelle/das können wir auch durch unsere Feuerwerke präsentiren; aber hiervon anderswo. Was aber das Gebäu an sich selbst anbelanget/welches wir mit den Italiänern fontana nennen/wiewol es eigentlich nur zu dem Wasser gemachet/nichts desto weniger kan es auch unsere künstlichen Feuerwerke zu verbergen und vermittelst des Feuers aufzuwerffen und den Zuschauern vorzustellen füglich gebraucht werden. So werden auch vielleicht dergleichen Feuer nicht unangenehm seyn/die über alles Verhoffen aus einem Brunnen springen/aus welchem sonst nur insgemein Wasser durch Kunst zu rinnen pfleget: Man wird auch bey Tagen nicht sehen können/das ein Werk auff solche Weise zu gerichtet/etwas von Feuerwerken in sich habe/sondern es wird einer warhafftigen Fontan gleich sehn/denn man kan auch Wasser an etliche Orthe eingiessen/als in die Rucheln oder in den Rasten: Man kan auch Springwasser durch bleyerne Röhren durch die Lufft/wenn die machina klein/oder durch die Schwere des herab fallenden Wassers in den Grossen dadurch springen machen: Damit bey Tage der Anschauenden Augen desto eher betrogen werden/und solches für eine Wasser-Kunst halten.

In dergleichen Gebäuden wird der Feuerwerker das Decorum in acht nehmen/wenn er solche Bilder machet/die sich sonderlich zu den Wasser-Künsten schicken: Als den Neptunum von Meer-Pferden geführt/die nackendfliegende Arethufam, Bilder von schwimmenden/schiffenden und auff Fischen spielenden Nymphen und Nereiden/unter welchen er auch die Hellem auff einem Wider sitzend: Die Sirenen auff einem Delphin/und Europam auff einem Schen/die nackenden Najaden: Des Acteonis und Orphei Fabel/oder die Historiam Jonæ; Und unzählliche andere vorbilden kan. Wieder dergleichen Bilder künstlich zu bereiten/wil ich unten lehren. Es wäre hier wol auch etwas zu sagen von den Geburths- und Nahmens-Tags-Feuern/wie nemlich dieselben sollen beschaffen seyn/und was sich zu derselben begebenheit schicke: Aber es wird ein nachdencklicher nach den vorhergehenden auch diese auffsummen können und die Gebühr darinne in acht nehmen. Iho wollen wir die Vierde und letzte Zeit der künstlichen Lust-Feuer betrachten.

Die Vierde Zeit/da unsere Feuer zu gebrauchen/sind Banquete und Gastereyen/so gute Freunde auff unterschiedenen Ursachen einander zurichten. Es wird aber ein jeder ohne mich leicht errathen/das bey dergleichen Solemnitäten Bacchus pflege Herr zu seyn und alsdenn fürnemlich zu triumphiren. Derohalben können wir ihm/seinen guten Freunden und Gefährten/und seiner ganzen Rotte Bilder anrichten/deren Formen und Gestalt auß ebendem Fundament zu nehmen/das auß die obbeschriebenen genommen worden. Und erstlich zwar wil ich die Nachricht von dem Baccho sezen/damit ein Feuerwerker auch wisse Ursach zu geben/warumb er ihn in dieser oder jener Figur vorstelle.

Bacchus ist wie Diodorus Siculus lib. 5. antiquit. cap. 2. schreibt/des Jovis und der Semeles Sohn/in der Höle bey der Stadt Nysa, so zwischen Phœnicien und dem Fluß Nilo liegt/von dem Nymphen erzogen. Daher er auch Dionysius heist. Bacchus ist er genennet von einer Art Kränze/welche Baccha hiesse/oder von Bacchare, das ist schreyen. Es heist auch Liber Pater, entweder von der Freyheit zu reden/welches denen Trumckenen eygen ist/oder das er das Gemüthe von allen Sorgen befreyet/und das Unglück vergessen macht/daher Ovidius.

Cura fugit, multo &c.

Seine fürnemsten Nahmen hat Aufonius im nachfolgenden 29. Epigr. beariffen:

Ogygia me Bachum vocat, &c.

Man hielt ihn für einen Erfinder des Weins und der Weinstöcke/daher Tibullus lib. 1. eleg. 3.

At tu Bache tener, &c.

Von des Bachi Bildniß hat Macrobius lib. 1. Saturnal. nachfolgendes: Die Bilder des Bachi wurden bald wie ein Kind gestaltet/bald wie ein Jüngling/bisweilen auch mit einem Bart/und wie ein alter Mann/er hatte einen Kranz von Reben/Epheu oder Feigenbaum.

De ij

Von

Von Reben und Feigen / zum Andencken der Nymphen Staphyle und Syce; Von Epheu aber / zum Gedächtniß des Knabens Cissi, so in diß Kraut verwandelt worden. Bisweilen ist er auff einen Wagen abgemahlet worden mit Rebenlaub triumphirend / welcher bald von Panther-Thieren / oder Luchsen gezogen wurde / und nicht weit von ihm Silenus, auff seinem alten Esel nebenst den Bachis und Satyris, so die Thyrsos schwungen mit vor und nachgehenden andern schwermenden Haufen. Bisweilen wurde Er mit blosser weiblichen Brust mit Hörnern auff dem Kopf / und einen Kranz von Weinreben auff einen Tyger reitend abgemahlet / und hielte in der rechten Hand eine Weintraube / in der lincken aber einen Becher. Albericus lib. de Imag. Deor.

Bloß wurd er deswegen abgemahlet / damit des Weines Natur vorgestellt würde / welcher die Geheimnisse offenbahret.

Die Tygerthiere waren ihm zu geeygnet / weil durch den Wein auch das Allerstärckste bezwungen wird.

Man sagt / nach dem er Lyram eingenommen / habe er Lycurgum umgebracht: Denn von dem Wein werden die Geseze unterdrückt.

Tyrtus, war ein BachusSpieß mit Epheu umbwunden / so sein Kriegesheer in India die unerfahrenen und zum Krieg ungeschickten Indianer zu betriegen / getragen: Dempsterus.

Sein Fest wurd des Nachts bey Jackeln begangen / wie oben gemeldet worden.

Die Gefährten des Bacchi waren die Sileni, Satyri, Bacchæ oder Bassarides, Lenæ, Thiyæ, Mimallones, Najades, Tytiri, Nympha, und Fauni.

Silenus, der Pflegevater des Bacchi, wurde wie ein alter Rahtloppf auf einen Esel reitend abgemahlet / weil die Trunckenheit auch die Weisen und tapfern Männer zu schändlichen und thummen Thieren machet / Luc. Ann. Seneca, Actu 2. in Choro Oopido, saget von ihm also:

Te senior turpi sequitur &c.

Und Ovidius lib. 1. de art.

In caput aurito. &c.

Der Silenorum habit in den Römischen Spielen waren Röcke mit allerhand Blumen besetzt: Der Satyrorum aber unter Kläder von Bocksfellen und rauche Borsten auff dem Kopf.

Faunus, bey den Lateinern, oder bey den Griechen Pan war ein Wald-Gott / des Mercurij Sohn. Sein Bildniß ward mit einem Bocks-Gesichte rother Farbe / mit rauhen Hörnern / Sternen an der Brust / unten her rauch / mit Bocksfüssen und mit einem krumm gebogenen Hals / von ihm schreibt Macrobius lib. 1. Saturnal. cap. 22.

Aber warum wil ich von dem Bacho und seinem Gefährten mehr beybringen? Es mag genug seyn / Anweisung gethan zu haben; und mögen die so bessere Zeit haben / nachsuchen; Ich aber wil noch etliche Erinnerungen die Aufstaffirung unserer Machinarum betreffend beyfügen / hernach zu der distribution und Auftheilung schreiten.

### 1. Erinnerung.

Die mit rechter Maas und Judicio gebrauchte Architectonische Manieren pflegten unsern Feuerwercks machinis auch einen grossen Decorem und Zierde zu wege zu bringen. Es mögen gleich Palatia, oder Triumphbögen oder Pyramiden / oder Pfeiler / oder Thürne / oder Sculen / oder Postemente, oder Fontanen, oder dergleichen etwas / so zur Stadt-Baukunst gehört seyn. Derohalben wolte ich das diß alles entweder nach Ionischer / oder Corinthischer / oder Römischer Manier / welche andere auch die Italiänische und vermischte Manier nennen / verfertigt würde. Die Dorische Manier weil sie Männlich scheint sich zu Triumphbögen / Pfeilern / Pyramiden / und andern Wercken / tapfern Leuten zu Ehren / welche nach glücklichen Krieg und sieg triumphirend einzuziehen / am besten zuschicken: Doch weil solcher TriumphTag ganz freudereich wegen der herrlichen und frölichen Triumphs-beehrung / welche der wol verdiente erlanget / und also auch die Triumphs-Gebäude mit allen aufs netteste / doch mit einer Majestät aufgebuet seyn sollt: So wird die Römische hierzu am bequemsten seyn / denn sie ist triumphirend und hat eine Königl. Gravität und Auctorität /

nebenst

nebenst einer zierlichen Vollständigkeit: darumbist sie auch von den Römern am meisten excoliret / und zu dergleichen Wercken öftters gebrauchet worden / wie aus den Triumph-Bogen Constantini und L. Septimij Severi, (des Trajani und anderer Römischen Käyser Bogen zu geschweigen / deren Onuphrius Panvinius, 14. in der Stadt Rom zehlet /) welche auch noch mehrentheils ganz zu Rom zu sehen / abzunehmen.

Die Corinthische und Ionische schicket sich zu den hochzeitlichen Wercken / und zu den Geburts-Festen / denn sie sind weich und weibisch / die erste vergleichet sich einer wol gebusten Jungfer / die andere einer Matrone so ohne Stolz und Überfluß gezeichnet. Diese Manieren können auch zu den Machinis der feilichen Feuer gebrauchet werden: wenn anders solche Werke des Tages angesehen werden sollen. Die Feuerwerke bey Banqueten erfordern auch die Corinthische Manier: denn das ist eine Zeit alles Überflusses und Vollust.

Zu den Fontanen aber gehören nicht so excolirte oder zierliche Manieren / sondern die Tuscanische und Dorische mit der bäurischen vermischet: denn sie sollen etwas bäurisch / unausgearbeitet / und grob seyn / doch können sie auff andere annehmlichere Manieren gezeichnet und ausgearbeitet werden / wenn man sie nach den Zeiten / zu welchen sie gebauet werden einrichten will / und wenn sie ganz bloß sind / und ohne Überzug / den Muscheln oder andern Steinen ehulich sehe / oder auch von warhafften gemachet seyn.

### II. Erinnerung.

Die zufälligen Zierathen von Schmitz oder Mahlwerk sollen auch mit guten Verstand / und nicht ohne Unterscheid zu allerhand Wercken gebrauchet werden: Als bey Einweyhungen soll man präsentiren was zu Einweyhungen gehöret / zu Triumphen / was sich zu Triumphen; zu Hochzeiten und Geburts-Festen / was zu Hochzeiten und Geburts-Festen; Zu Banqueten was zu Banqueten gehöret. Als zu Einweyhungen oder Huldigungen schicken sich Kronen / Scepter / Churs-Mützen / Wapen der Provinzen und Städte / und ihre Schlüssel und dergleichen mehr / so nach jedes eingeweihten und zu einem Ehren-Stand erhabenen Condition und Zustand zu gebrauchen.

Was zu Triumph-Wercken gehöre / ist aus den Zierathen der Seule Trajani des Käyfers / welche ihm wegen seiner sonderbaren Tugend und Tapfferkeit zum Andencken der Dankbarkeit von dem Römischen Rath gesetzt / die von Georg. Fabricio Chemnicenti in seinem Rom cap. 7. beschrieben wird / zu sehen: die Seule selbst ist von parischen Marmor überzogen / in welchen die Thaten des Trajani / und sonderlich der Dacische Krieg vorgebildet. Darauff sind zu sehen allerhand Formen von Bestungen und Bollwercken / Schanzen / Brücken / Schiffen / in gleichen allerhand Arbeiten der Soldaten wie sie Holz hauen / wie sie bauen / sich lagern / Graben machen / Pferde schwimmen / Sieges-Zeichen tragen / in Triumph gehen. In gleichen Abbildungen von Harnischen / Schilden / Sturmbauben Rondartschen / Gurten / Krumbhörnern / Dolchen / Wurffspießen / Schwerdtern / Köchern / und andere Gewehre. Auff der Seite da die Überschrift ist / sind geflügelte Victorien mit zweyen Adlern /c.

Mit was für Zierathen die Triumph-Bogen ausgepusset worden / beschreibet Prudentius lib. 2. in Simmach. mit diesen Versen.

*Frustra igitur currus, &c.*

Zu diesen kan man allerhand Krieges-Kränze und Cronen thun / von welchen ich oben geredet: doch müssen auch dieselben mit guten Verstand zu den Triumph-Wercken genommen werden. Denn wenn eine Victoria im Feld erhalten worden / so schicken sich Kränze von Lorbern; wenn eine Stadt erobert Kronen von Zinnen; nach Erhaltung einer Schiff-Schlacht Kronen mit Schiff-Schnäbeln / nach Erhaltung der Bürger / Eichen / nach Entsetzung einer Stadt Kränze von Gras / und von Del-Blättern wenn der allgemeine Friede wieder bracht. Es soll auch der Feuerwerker allerhand Encarpos oder Gesehencke gebrauchen / (die Italiäner nennen sie Garlandas und Festones von den Festen) welches Zierathen sind von Blumen / Laub und Früchten / so auff Kränze Art in einander geflochten / mit zwischen den Blumen und Früchten eingemachten Blättern. Doch werden zu den Triumph-Wercken solche Gesehencke und Festones gelobet / in welchen wenig Blumen und aber viel Früchte mit Ephen- oder Lorber-Blättern und Aesten eingeflochten. Auch die

Od ij

blissen

bloffen Reisser-Zweige und Blätter vom Ephen/Lorbern/Delbaum und Reben / können nicht unnützlich oder vergeblich/sondern mit *judicio* unter andere Zierathen mit untermenget werden.

Zu den geistlichen Wercken schicken sich Cherubim / Palmen / Granat-Aepffel / Creutzen / Sternenn/geistliche Simbilder die etwas Göttliches und Mystisches hinter sich haben/oder zu einem heiligen Leben ermahnen.

Der Machinarum bey Hochzeiten/Geburths-Festen und Banquetten / zufällige Zierathen sind Kränze von Rosen/Lilien/Violenn/Narcissen/und andern Blumen/ingleichennunterschiedliche Früchte/als Aepffel/Birn/Kirschen/allerhand Weintrauben/Pflaumen/ Oliven/Wispeln/Datteln/Citronen/Pommeranzen/Granat-Aepffel/Melouen oder Pfeben/Quitten/ und dergleichen noch vielmehr/welche alle in die Festonen mit Del-oder Reben-Blättern können gesezet / oder an unterschiedene Orter gefüget werden / wie ich hiernach gedencken will/und den Wercken eine grosse Zierde geben. Ich schlicke auch die Bilder oder Abbildungen/unterschiedener Vögel / so mit unter die Reisser/Rebenblätter und Trauben verwickelt / und zierlich ausgearbeitet/nicht aus. Ingleichen auch die Hörner des Überflusses/und ährenund garben/ingleichenn bey Banquetten/Reiche/Becher/Schahlen/Flaschen/Rannen/Krüge/Gläser/Schüsseln mit Essen/ Contect-Schahlen/Teller/und was man zu Tische brauchet: es können auch allerhand Musicalische Instrumente/ als Cythern/Mandoren/Leyern/Violinen/Schalmeyen/Flöten/ und dergleichen gemahlet oder abgesehnet werden. Auff Beylagern können auch gar bequem die Geschlecht-Register so wol des Bräutigams/als der Braut/angeheftet werden.Und sollen die selben an die Frieße oder Hals ( wenn anders Seuleg vorhanden) gesezet/oder an Laub und Bändern hangend an dem verdünneten Seile befestiget werden. Von den feurigen Buchstaben/ die Wapen / oder Braut und Bräutigams Nahmen oder sonst was künstliches/in der Luft zu praesentiren/will ich isonichts gedencken/weil ich hieroon oben allbereit Meldung gethan.

Die Fontanen können mit allerhand Schnecken/bunden Steinen / mit spizigen und rauhen Gestein/klaren Rieseln/roth und weissen Corallen/und Marmor-Stücken ausgestaffert werden: welches alles entweder natürlich oder durch Kunst nachgemachet seyn kan: Ingleichen mit Gewürm und Ungezieffer/als Kräten/Froschen/Schlangen/Nattern/Herdexen/Heuschrecken/ Graßmücken/Käfern/Papilionen/Fliegen/Ameissen/Hymen/Bienen/Spinnen/ Raupen/ Schnecken/Bluth-Egeln/ Krebsen / und wer wolte alles andere erzehlen? darzu kan man auch Wasserblumen und Kräuter thun: Ingleichen auch Löwen und Bähren-Köpffe mit auffsperrenden Kachen/ es schicken sich auch hieher allerhand Thiere/als Jageln/Wieseln/Sichhörlein/Mäuse/Ratten/Carnichen/Hasen/Fisch Ottern/und die Vögel so in beyden Elementen leben als Gänse/Aenten/Keyher/Störche/Schwäne/Läucher/Schwalben.

### III. Erinnerung.

Aller Bilder in menschlicher Gestalt/so aus der Antiquität genommen/Habit, soll ganz alt/wie vor Zeiten der Römische praesentiret worden: denn die Bilder in langen und kurzen Röcken/in Röcken mit Purpur verbrennet/in Königlichenn Kleidern/Wapen-Röcken/langen Rappen / so wie auff den Reliquien der alten Gebäude und auff den alten Münzen sehen / gefallen unsern Augen sonderlich wol/welcher Kleider Gestalt und Beschreibung/ein fleissiger Feuerwerker bey dem Nonno. Marcello, Justo Lipsio Rolino, Demptro, und andern alteren studen wird. Es können auch solche Bilder in Löwen-Lieger-Parther-Luchsen-Pantherthiere/Wölffe-Bähren und anderer wilder Thiere Häute gekleidet werden/ wie mandem weiß/das solches bey den alten Helden vor Zeiten üblich gewesen.

Auff die Krieges-Waffen allerley Art je raucher und älter sie außsehen / je lieber und angenehmer werden sie der Menschen Augen seyn;

Derohalben werden die Schleudern/Rittel-Schleudern/Armbruste / cestrosphendones, Stangen/Piquen/Partisanen/Pfeile/Lanssen/Sensen/Peitschen/Wurff-Pfeile/Aerte/ Wurff-Eisen/Sturm-Tränge/Schlacht-Schwerder/Sabel/Schilde/Rondartschen/und kleine Schilde/Panzer/ Harmsch/Drachen/Adler/Bündeln/und andere alte Römische Waffen und Feldzeichen Ingleichen auch unsere alten Musqueten/ Bogen und Köcher/unsere Werke trefflich auspuhen; Als die Bilder oder Statuen, Siegeszeichen / Trümphbogen und andere dergleichen. Endlich viel mit wenigen Worten zu sagen/so ist allerdings zuzusehen / damit unsere Werke nicht gemein und

und schon vielmahl gebrauchet seyn: sondern sind dergleichen auszusinnen/zubauen / und auszustaffieren welche über alles Verhoffen vorgestellet der Zuschauer Gemüther und Verwunderung in Entsetzen bringen. Denn was nur gewöhnlich geschieht/wird zwar gelobet / aber niemahls verwundert/wie Serlius spricht.

### Von der Distribution und Auftheilung der Machinarum bey den künstlichen Lust-Feuern/und andern Angehörungen.

Die vorhergehende Erklärung des Decoris, oder der Ausstattung der Lust-Feuer-Machinarum ist über mein Verhoffen so groß und weitläuffig worden: derohalben will ich diesen andern Theil so von der Oeconomie oder Distribution der Feuerwerke in denen Machinis handelt/ und die Handarbeit selbst mit begreiffet/etwas enger und in kurze Regeln verfasst absolviren / und sey deren

1.

Der Pyrotechnicus mag eine Forme einer Lust-Feuerwerks-Machinx in seine Gedanken gefasset haben/welche er will/so muß er sie durch seinen Abriss/als durch den Grundriß/ den Entwurff / und völligen Aufriß anzudeuten wissen: darzu wird aber allerdings eine Wissenschaft der Malerey erfordert/(daß ich mit Vitruvio rede) damit er desto leichter durch die für gemahlten Modelle die Gestalt des Werckes/welche er haben will/anduten / und denen/so die Unkosten darzu herschießen/vor legen könne.

2.

Es ist auch nicht genug/ die Gestalt und Form des künstlichen Gebäues auff dem Pappiere zu entwerffen/sondern wird auch erfordert/daß er von Holz/Wachs/Gips/oder zusammengeleimeten Pappier oder Leinwand ein Model oder Vorbild mache/damit desto besser alle Irrthümer/Inconvenienzen/und Ungestalt zu Gesicht komme/ehe das Werck selbst ausgearbeitet werde.

3.

Wenn nun das Vorbild oder Entwurff des Werckes approbiret/muß er alsobald die Unkosten überschlagen und aus der verjüngten Abmessung des Modells / die rechte Grösse proportioniren/ und wegen der Unkosten solches zu verfertigen/mit den Künstlern und Handwerkern/ so darzu erfordert werden/von Stück zu Stück conterren / und mit ihnen tractiren/was sie für ihre Mühe und für anschaffung der Zugehör fordern. Da er dann recht treulich und sparsam mit frembden Geld umgehen soll/welches er auch leicht thun kan/wenn er nicht dergleichen darzu erfordert / was gar übel oder nur theuer zu bekommen. Er soll auch nicht semen eygnen Nutz suchen/oder damit er von den Arbeitern Geschenke zu hoffen/verschwenderisch und gar zu freigebig austheilen/davon er hernach/wo nicht in diesem/doch in jenem Leben genaue Rechenschaft geben soll.

4.

Wenns zur Handarbeit gekommen/so soll er fleißig vigiliren und zusehen/daß seine Handlanger alle Materien mit Fleiß und nach den Regeln der Kunst/ wie ich solche vorhero beschrieben/ zu richten und verfertigen: die Raggeten/Schläge/Kugeln/ Röhren und dergleichen wol zu bereiten/damit hernach der gewünschte Effect erfolgen/der Uhrheber Ehre davon haben/und die Unkosten nicht vergeblich seyn mögen.

5.

Erstlich sollen die Zimmerleuthe von Balcken/Blöckern und Latten nach der proportion des Modells ein Gerüste machen/so des ganzen künstlichen Gebäues Corpus und Umbfang begreiffe/ aber inwendig hohl sey/und daß sie nur inwendig die Balcken zusammenfügen/untereinander binden/mit Unterseeslingen/ Stählen / und mit Latten in die Länge und Quere verschlagen und befestigen: doch ist diß nur von den grossen Machinis, als da sind die Palatia, Triumphbogen / Thürne / Caselle/und dergleichen zu verstehen: denn die Sculen/Postamente, Fontanen, Pfeiler/Pyramiden statuen von Menschen und allerhand Thieren/wollen auff besondere Weise zugrichtet seyn/nichts desto weniger können etliche auff gleiche Weise bereitet werden/ wie die Figur des Drachen bey 197. und 198. anweisen: deren erste die balia prætentiret/auff welcher das ganze Werck ruhen soll/ die andere aber die Gestalt des ganzen Corporis, mit der Disposition der inwendigen Feuerwerks Sachen.

Die Manier aber/so bey grossen Wercken zu gebrauchen / hab ich in den Entwurff und dem Aufriß